Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 669

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Abonnements-Einladung

auf die drei Mal täglich erscheinende **„Posener Zeitung“**, 102. Jahrgang. **Bekannteste, angesehenste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen.**

Die „Posener Zeitung“ hat es während der langen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich den Ruf eines **unabhängigen, allgemein geachteten Blattes** zu bewahren. Von der gesammten Presse wird die „Posener Zeitung“ als **maßgebendes Organ der Provinz Posen** betrachtet und ihre Auslassungen werden auch von Jenen gewürdigt, die politisch nicht mit ihr auf gleichem Boden stehen.

Durch eine große Anzahl bewährter Mitarbeiter und ein Korrespondentennetz, wie es in gleicher Ausdehnung keinem anderen Blatte der Provinz auch nur annähernd zu Gebote steht, sind wir in der Lage, unseren Lesern über alle **Vorkommnisse** in der **Provinz** und **deren Hauptstadt** stets auf das schnellste und zuverlässigste zu berichten.

Ein eigener theils **telegraphisch**, theils **telephonisch** vermittelter **Nachrichtendienst** ermöglicht es uns, die **Ereignisse** auf **politischem Gebiet** zur selben Zeit zu melden, wie die Berliner Blätter, während bemerkenswerthere politische Vorgänge in der mit hervorragenden Parlamentariern in Verbindung stehenden „Posener Zeitung“ eingehende Besprechung und klare, treffende Kritik erfahren. Ausdrücklich heben wir noch hervor, daß wir den Vorgängen im polnischen Lager besondere Aufmerksamkeit schenken wir halten unsere Leser in einer ständigen Rubrik **„Polnisches“** über alle politischen und gesellschaftlichen Strömungen auf diesem Gebiete durch längere oder kürzere direkt den polnischen Quellen entnommene Artikel auf dem Laufenden — eine Spezialität, wie sie kein anderes deutsches Blatt besitzt.

Der mit ganz besonderer Sorgfalt bearbeitete **Unterhaltungstheil** der „Posener Zeitung“, bietet täglich eine Fülle interessanter Artikel über die verschiedensten Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie eine reiche Auswahl gediegener Romane und Erzählungen.

In dieser Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines hochinteressanten, fesselnden Romans

„Im Schatten der Nacht“

von dem bekannten Romandichter F. Arnefeldt und werden weitere nur gediegene Erzeugnisse der Erzählungskunst folgen lassen.

Wie bekannt, haben wir den Umfang unserer **„Familienblätter“** im letzten Quartal von 4 auf 8 Seiten erhöht, sodaß diese Sonntagsbeilage also nun doppelt so viel als früher bietet. Eine weitere Neuerung in dieser Richtung haben wir jetzt ins Auge gefaßt. Da die große Geschichte unserer Provinz lange nicht so bekannt ist, als sie bei ihrer Fülle von packenden Erscheinungen verdiente, gedenken wir im nächsten Quartal in den **„Familienblättern“** eine Reihe von

„Städtebildern aus der Provinz Posen“

zu veröffentlichen und diese historischen Darstellungen durch **Illustrationen** noch anziehender zu gestalten. Es wird dies der unseres Wissens erste Versuch sein, in Einzelbildern die historische Entwicklung dieses Landes vorzuführen. Wir glauben damit den Inhalt der „Familienblätter“ nach einer Seite hin zu erweitern, die **allgemeines Interesse** beanspruchen darf.

Die reichhaltigen unparteiisch redigirten **Handelsnachrichten** der „Posener Zeitung“ bieten den Interessenten ein schätzbares Material; unsere Berichte von den größeren Börsen- und Handelsplätzen zeichnen sich durch Schnelligkeit und präcise Darstellung aus.

Bei ihrer großen Verbreitung empfiehlt sich die „Posener Zeitung“ noch besonders für **Inserate** aller Art, zumal sie hauptsächlich in den **kauffähigen** Kreisen der Bevölkerung unserer Provinz gelesen wird.

Posen, im September 1895.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung“.

Neue Steuerprojekte.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 22. September aus Berlin geschrieben:

Eine nicht geringe Verwirrung ist wieder einmal von unseren Offiziösen angerichtet worden in Betreff der Tabaksteuerfrage. Bis Freitag Abend war fort und fort von allen Offiziösen übereinstimmend gemeldet worden, daß kein Tabaksteuerprojekt für die nächste Reichstagssession in Vorbereitung sei. Plötzlich meldet nun die „Post“, unmittelbar nach der Rückkehr des Grafen Posadowsky nach Berlin, daß im Reichsschatzamt bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werde, nachdem der Schatzsekretär auf seinen Reisen sich der Zustimmung in Süddeutschland versichert habe für ein Projekt, welches neben der Belastung des Tabakkonsums durch eine Fabrikatsteuer für die Reichskasse noch eine Belastung zu Gunsten des süddeutschen Tabakbaus durch Erhöhung der Schutzzölle in sich schließt.

Ein solches Projekt ist aus inneren und äußeren Gründen gar nicht unwahrscheinlich; auch wird die „Post“ notorisch gerade in Finanzfragen von offiziöser Seite benutzt. Gestern, Sonnabend, Abend erklären nun aber die „Berl. Pol. Nachr.“, die Meldung der „Post“ beruhe auf einem Irrthum. Es liege nicht in der Absicht der Reichsregierung, dem Reichstage ein neues Tabaksteuergesetz vorzulegen. Ebenso schreibt heute Morgen die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Graf Posadowsky bei seiner Anwesenheit in Süddeutschland nicht über einen neuen Tabaksteuerentwurf verhandelt habe und im Reichsschatzamt zur Zeit ein solcher Entwurf nicht ausgearbeitet wird.

Wie erklärt sich dieser Wirrwarr, der um so seltsamer ist, als in der Regel die „Post“ und die „Berl. Pol. Nachr.“ in Finanzfragen von einem und demselben preußischen Ministerialrath offiziös bedient zu werden pflegen?

Und warum, so muß man fragen, bedient sich die Regierung zur Dementirung nicht ihres anerkannt amtlichen Organs, des „Reichsanzeigers“, oder der im Ministerium des Innern herausgegebenen Korrespondenz? Die Sache wäre doch in Anbetracht der aus jener Vorbereitung folgenden Beunruhigung einer großen Industrie wichtig genug zu einer Dementirung unter Verantwortlichkeit der Regierung.

Dabei kommt noch Eins in Betracht. Jede Ankündigung einer beabsichtigten Zollerhöhung hat naturgemäß eine große Spekulationseinfuhr zur Folge, um noch eine reichliche Versorgung zu dem bestehenden niedrigen Zoll zu ermöglichen. Dadurch kann, wie die Erfahrung in früheren Fällen gezeigt hat, auf Jahre hinaus die Absicht der Gewinnung eines Mehrertrages aus der Zollerhöhung vereitelt werden. Wenn daher nicht in verbindlicher Form eine Dementirung erfolgt, so wird mancher die Sache so auslegen, daß die Offiziösen zuerst ungeschickt ausgeplaudert haben und nachher das Dementi nur erfolgt, um eine solche Spekulationseinfuhr zu verhindern. Man sollte doch endlich einmal die Tabaksindustrie zur Ruhe kommen lassen.

Ohnehin haben wir neue Belastungen des Volkskonsums in einer anderen Richtung in der bevorstehenden Reichstagssession zu gewärtigen. Eine Aenderung der Zuckersteuergesetzgebung wird geplant, allerdings nicht zu dem Zweck, der Reichskasse Mehreinnahmen zuzuführen, sondern um den Zuckerfabriken und den damit in Verbindung stehenden Rübenbauern neue Liebesgaben zuzuwenden. Schon im Mai stand ein dahin gehender Gesetzentwurf im preußischen Staatsministerium zur Berathung. Die Konferenz des Grafen Posadowsky mit den süddeutschen Finanzministern wird sich hauptsächlich auf diesen Entwurf bezogen haben. In Süddeutschland, namentlich in Bayern, ist die Zuckerproduktion minimal. Süddeutschland würde also auch von den neuen Liebesgaben sehr wenig abbekommen, dafür aber in seinem Konsum gleich Norddeutschland vertheuert werden.

Was beabsichtigt wird, erhellt klar aus der im Reichstag vor Sessionsschluß erfolgten Mittheilung des Schatzsekretärs, daß er sich mit den Vereinigungen der Zuckerinteressenten verständigt habe auf der Grundlage des von dem Abg. Paasche im Reichstag eingebrachten Gesetzentwurfs. Dieser Gesetzentwurf bezweckt aber eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe um ein Drittel, das ist etwa um 30 Millionen Mark. Dieser Mehrertrag und zehn Millionen aus dem bisherigen Ertrag sollen verwandt werden, um die Ausfuhrprämien auf über 300 Prozent zu erhöhen. Auf Kosten der deutschen Steuerzahler soll also den Engländern und Amerikanern der deutsche Zucker noch billiger als bisher geliefert werden.

Bekanntlich sind die gegenwärtigen niedrigen Zuckerpreise einzig und allein hervorgerufen durch Ueberproduktion in den beiden letzten Campagnejahren. Damit nun nicht die beabsichtigte kolossale Ausdehnung des Subventionssystems weitere große Ueberproduktionen hervorruft, soll die Produktion der bestehenden Fabriken kontingentirt werden und jede Produktion über das Kontingent hinaus sowie jede Neuanlage einer Zuckerfabrik durch hohe Extrasteuern abgeschreckt werden. Zugleich sollen besondere Betriebssteuern den großen, von Genossenschaften betriebenen Fabriken die Konkurrenz erschweren mit den im Zusammenhang mit den Gutswirthschaften bestehenden Fabriken.

Das ganze System wirkt also dem allgemeinen landwirthschaftlichen Interesse, welches auf weitere Ausdehnung der Rübenkultur gerichtet ist, diametral entgegen und macht die Gesammtheit kontributionspflichtig für die vorhandenen Fabriken, insbesondere für die großen Rübengüter. Gleichwohl kann nicht früh genug hingewiesen werden auf die Gefahr des Zustandekommens eines solchen Gesetzes; denn der betreffende Antrag ist im Reichstag mit 144 Unterschriften eingebracht worden, darunter nicht bloß die Konservativen, sondern auch viele Klerikale und Nationalliberale.

Deutschland.

* **Posen**, 24. Sept. Bekanntlich sind die Generalkommissionen angewiesen worden, sich bei der Rentengutsbildung des Beiraths von sachverständigen Vertrauensmännern der Kreisausschüsse zu bedienen und bei Vorverhandlungen insbesondere bei der Anlegung neuer Kolonien sich rechtzeitig mit den Kreisausschüssen wegen der Ordnung der öffentlich rechtlichen Verhältnisse in Verbindung zu setzen, bevor sie die Koloniebildung vornehmen. Wie nun mitgetheilt wird, ist diese Verordnung keineswegs aus dem Grunde erfolgt, um der in einigen Kreisen von Großgrundbesitzern vorhandenen Abneigung gegen die Ansiedelung von Bauern auf früheren Latifundien entgegenzukommen und der inneren Kolonisation Hindernisse zu bereiten. Das Gegentheil ist vielmehr der Fall.

Jene ministerielle Anweisung soll lediglich bezwecken, einige sachlich als begründet anzuerkennende Bedenken gegen das von den Generalkommissionen bisher beobachtete Verfahren zu beseitigen und so noch größere Gewähr dafür zu schaffen, daß die durch Vermittelung der Generalkommissionen bewirkten Neuansiedelungen sowohl nach der wirthschaftlichen wie nach der öffentlich rechtlichen Seite zweckmäßig und lebensfähig sind und dem tüchtigen Kolonisten eine sichere Existenz gewähren. Bilden die Fälle, in denen muthmaßlich tüchtige Neuansiedler nicht prosperiren oder die Neuansiedlung zu Schwierigkeiten in Bezug auf die Ordnung der Gemeinde-, Schul- und Kirchenverhältnisse geführt hat, auch jetzt schon seltene Ausnahmen, so liegt es doch gerade im Interesse der Sache selbst, daß die Zahl solcher Ausnahmefälle auf das geringmöglichste Maß sich vermindert. Die Resolution, an welche die erwähnte Ministerialentscheidung der Sache nach anknüpft, ist gerade von dem einzigen, noch dem Abgeordnetenhause angehörigen Abgeordneten formulirt, welcher s. Z. auf Grund der im Bereich der Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen gemachten Erfahrungen im Interesse der inneren Kolonisation die Einführung der Institution des Rentenguts für den Umfang der ganzen Monarchie beantragte. Jene ministerielle Anweisung verfolgt daher, so betont man, keineswegs den Zweck, die Thätigkeit der Generalkommissionen zu lähmen, sondern nur den, deren gedeihliche Wirksamkeit in noch höherem Maße als bisher sicher zu stellen.

Berlin, 23. Sept. [Herrn Bosses Schwankungen.] Der Kultusminister Bosse beweist an seinem Theil die ganze Haltlosigkeit der „leitenden“ Politik, wie sie das gegenwärtige System charakterisirt. Er hatte mit dem Rufe eines stark orthodox angehauchten Mannes sein Amt angetreten, er hat dann aber durch seine Vorsicht gezeigt, daß ihm der orthodox-konservative Boden doch nicht tragfähig genug für eine Kirchen- und Schulpolitik erscheint, die mit andern und stärkeren Richtungen ebenfalls rechnen muß. Er ist dem Drängen der „Kreuzzeitung“ und Genossen nach Maßregelung der liberalen Bonner Theologen Grafe und Meinhold zwar nicht bestimmt entgegengetreten, hat ihm aber auch nicht nachgegeben. Dafür wieder hat er den Konfessionalismus in der Volksschule aufs Entschiedenste betont, und soeben erst ist der Minister dabei, das Schulaufsichtsrecht der Berliner Stadtgemeinde durch eine ungewöhnliche Erweiterung der Rechte der geistlichen Schulinspektoren zu beeinträchtigen. So schwankt Alles auch in diesem Ressort. Die Forderung der Orthodoxie, daß die gemäßigten Elemente auf den theologischen Lehrstühlen durch die Berufung „positiver“ Dozenten ein Gegengewicht erhalten mögen, ist eine Zeitlang unerfüllt geblieben, und man durfte hoffen, daß wenigstens die Universitäten von der Erstarkung der Orthodoxie frei bleiben werden. Aber diese Erwartung hat getäuscht. Herr Bosse hat nach Bonn den weit rechts stehenden Konsistorialrath Göbel aus Münster berufen und hat mit einem zweiten orthodoxen Dozenten (in Dorpat) verhandelt. Ueber jene Berufung und diese Verhandlung, die nur aus äußeren Gründen nicht zum Ziele geführt hat, herrscht in Bonn und in der evangelischen Bevölkerung der Rheinprovinz eine begreifliche Erregung. In Breslau wieder gefällt sich die Unterrichtsverwaltung in „ausgleichender Gerechtigkeit“. Der Minister hat den „Positiven“, Professor Arnold, zum Ordinarius befördert, und damit diese Maßregel nach links hin nicht allzu beunruhigend wirke, hat er gleichzeitig auch den „Ritschelianer“ Wrede ebendort zum ordentlichen Professor ernannt. Wenn also jetzt vom liberalen Standpunkte aus Besorgnisse gegen das Bossesche System laut werden, so kann der Minister ja darauf verweisen, daß er zwischen rechts und links ganz objektiv zu stehen bemüht ist, und die „Kreuz-Zeitung“ dreht bereits den Spieß um und „möchte wünschen“, daß liberalerseits zu den Angriffen auf die Besetzung theologischer Professuren mehr Grund vorläge, als angeblich vorhanden ist.

— Die Braunschweigische Landeszeitung erzählt in einer Erörterung über die Thronfolgefrage in Braun-

schweig, daß der Herzog von Kumberland beabsichtige, seinen fast fünfzehnjährigen Sohn, den Prinzen Georg Wilhelm, als den Thronerben von Braunschweig auf eine deutsche Lehranstalt zu senden und ihm dort eine deutschnationale Erziehung geben zu lassen.

— Wie der „Vorwärts" mittheilt, hat der Reichstagsabgeordnete Singer, der seiner Zeit den Freiherrn v. Hammerstein wegen „Verleumdung durch die Presse" verklagt hat, durch seinen Vertreter beantragt, daß dem verdufteten Freiherrn der Anklagebeschluß in Sistrans in Tirol zugestellt würde.

— Der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Seifert, dem wegen seiner Haltung beim Sedanfeste von der Partei Vorwürfe gemacht wurden, erhielt von seinen Wählern durch einen Beschluß der Parteiversammlung im 19. sächsischen Wahlkreise (Schneeberg-Stollberg) ein Vertrauensvotum. Die Versammlung erklärte: „In Erwägung, daß sein Verhalten am 2. September in Chemnitz hinlänglich geklärt ist, spricht die Versammlung sich dafür aus, daß das Vertrauen in unseren Genossen Seifert durchaus nicht erschüttert ist."

— Lieutenant Fritz v. Bohlen und Halbach, welcher seiner Zeit als einer der Hauptzeugen im Hannoverschen Spielerprozesse vernommen wurde, ist dem „Hann. Cour." zufolge als aktiver Offizier beim 6. Dragoner-Regiment wieder angestellt, nachdem er ein Jahr als Reserveoffizier beim Regimente wieder Dienst gethan hatte.

— Nach der „Magdeb. Ztg." ist vorgestern in Magdeburg ein Kaufmann wegen des Verdachts des Landesverraths verhaftet worden; die Verhaftung steht im Zusammenhang mit der in Köln erfolgten Verhaftung des französischen Ehepaares.

— Ueber die deutsche Verwaltung in Deutsch-Südwestafrika urtheilt die in Kapstadt erscheinende „Südafrikanische Ztg." überaus abfällig, indem sie schreibt: „Man richtet Schritt für Schritt einen umfassenden Verwaltungsapparat ein, schafft Amt um Amt, bis schließlich der Militär- und Büreaukratenstaat ebenso fix und fertig mit eben solchen Mängeln dasteht wie in Ostafrika. Allerdings ist Major Leutwein ein tüchtiger Beamter und — was ihm vor Allem hoch veranschlagt wird — kein Bureaukrat, und doch ist uns ein Beispiel bekannt, wo ein Ansiedler von seinen Beamten des Landes verwiesen worden ist. Nach englischen Begriffen ist dies haarsträubend, selbst wenn das Recht auf Seiten des Beamten steht; man stelle sich doch einmal vor, welche Schwere des Verbrechens vorliegen muß, ehe ein Gericht in der Heimath wagen würde, einen Schuldigen des Vaterlandes zu verweisen." Seit 11 Jahren, so schreibt das Blatt weiter, ist das Land in deutschem Besitz, Gesellschaften über Gesellschaften sind gegründet worden, aber von Unternehmungen derselben hört man nichts. Allenfalls kommt es zu einer Untersuchungs-Expedition, das ist aber auch das Aeußerste, im Uebrigen scheint ihre Existenz nur dem Papier nach bekannt zu sein.

— Aus unseren Kolonien. Ende Juli hat zu Keetmanshoop in Groß-Nama-Land, Deutsch-Südwestafrika, eine Strafvollstreckung stattgefunden. Anfang dieses Jahres wurde zwischen Koß und Keetmanshoop eine Militärpatrouille meuchlings überfallen, wobei der Reiter Wilke getödtet und der Gefreite Walter verwundet wurde. Die Mörder waren theils Buschmänner, theils Hottentotten vom Stamme der Bondelzwarts. Die Anstifter zu dem Ueberfalle waren zwei Glieder der Familie Sanacha, einer berüchtigten Räuberfamilie, die schon jahrelang den Nordosten des Karasgebirges unsicher machte und sich niemals unter die Botmäßigkeit des Kapitäns Willem Christiana beugen wollte. Auf Ersuchen der deutschen Landesbehörde lieferte William Christiana vier der Räuber aus, die sich in seinem Gebiete verborgen hielten, während der fünfte von den Witbooi- und Simon-Kopper-Leuten gefangen genommen und an die deutsche Behörde ausgeliefert wurde. Die Untersuchung der Sache, die zu Keetmanshoop stattfand, war lang und mühevoll. Der Bezirkshauptmann Luft leitete unter Beisitz zweier Nama-Leute die Verhandlungen. Das Urtheil lautete dahin, daß die fünf Verbrecher einstimmig zum Tode verurtheilt wurden; es fand die Bestätigung des Landeshauptmanns, und die Hinrichtung fand Ende Juli durch Erschießen statt.

Rußland und Polen.

□ Petersburg, 22 Sept. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Hebung des Handels und der Landwirthschaft, das ist die Arzenei, mit deren Hilfe man das kranke Rußland gesund zu machen versucht; so will man vor Allem die kaufmännische und landwirthschaftliche Fachbildung unterstützen. Der Finanzminister, zu dessen Verwaltungsgebiet die Handelsschulen seit dem vorigen Jahre gehören, hat eine Vorlage ausgearbeitet, die Bildung des russischen Kaufmannsstandes auf die den Anforderungen unserer Zeit entsprechende Höhe zu bringen. Der unbefriedigende Zustand der russischen Handelsschulen hat seinen Grund darin, daß sie eine zu einförmige Organisation besitzen. In dieser Beziehung bleibt Rußland weit hinter seinen westlichen Nachbarn zurück. Es gilt also der Vorlage gemäß solche Schulen zu gründen, die allen, auch dem kleinen Manne eine kaufmännische Vorbildung ermöglichen. Die Vorlage wird in dieser Legislaturperiode zur Prüfung gelangen. Bezüglich der landwirthschaftlichen Fachbildung einigte sich der landwirthschaftliche Kongreß dahin, ein neues, besseres Programm in den mittleren landwirthschaftlichen Lehranstalten einzuführen, das die Möglichkeit bieten soll, den Unterricht praktischer zu gestalten. Der Kursus soll ein achtjähriger sein und den Abiturienten wird das Recht eingeräumt, in sämmtlichen höheren Lehranstalten des Reichs, mit Ausnahme der Universitäten, ihre Studien fortzusetzen. — In diesem Herbst hat die Reichs-Adelsagrarbank nicht weniger als 3000 Landgüter zum Zwangsverkauf ausgeschrieben, ein Zeichen, daß auch hier der Großbetrieb mehr und mehr zerfällt.

Herr Ehrlich, Bevollmächtigter der Zentralkommission für die Emigration der Juden des Lubliner Gouvernements, hat von der Lage der Juden in jenem Gouvernement einem Interviewer ein unerfreuliches Bild entworfen. In den Städten und Ortschaften des Gouv. Ljublin bilden die Juden die Mehrzahl der Bevölkerung. In einer Stadt beträgt das Kontingent der Juden sogar 90 Prozent der Einwohnerzahl. Die Juden befinden sich ökonomisch in einer schlechten Situation, zeigen indessen keine besondere Neigung zur Auswanderung. Das Zentral-Auswanderungskomitee könnte hier eine segensreiche Wirksamkeit entfalten, aber es hütet sich, die Juden zur Auswanderung aufzumuntern. Das Komitee unterstützt nur Diejenigen, die von selbst auswandern wollen. Von dieser Unterstützung braucht man sich aber keine erfreuliche Vorstellung zu machen; das Komitee besorgt die nöthigen Auskünfte und die Reisepässe und das ist Alles. Das Zentralkomitee in Petersburg ist nichts als ein Organ der in London befindlichen jüdischen Kolonisationsgesellschaft. Dieses Zentralkomitee zerfällt in zwei Sektionen und zwar erstens für Auswanderung nach Argentinien und zweitens für Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, Süd-Amerika, Afrika und Australien. Auch dieses Komitee gewährt den Auswanderern keine Geldunterstützung, ja erweist sich in vielen Fällen sogar als hinderlich. Die Delegirten des Komitees haben nämlich die Aufgabe, über jede Persönlichkeit, die auswandern will, sich genau zu orientiren und den zur Auswanderung pekuniär Unfähigen Instruktionen und Hilfsleistungen zu versagen. Das Emigrations-Unternehmen des Baron Hirsch scheint also in der That seinen Zweck nicht zu genügen.

Frankreich.

C. Bei der Abreise des russischen Generals Dragomirow von Mirecourt geberdete sich die Menge derartig, daß der General, um seine Hände zu retten, die Handschuhe auszog und unter das Volk warf. Nunmehr rissen sich die Manifestanten um diese Reliquien, jeder wollte ein Stück von ihnen erobern, welchen Tumult der General benutzte, um überhaupt nach dem Bahnhofe gelangen zu können. So wenigstens berichtet die „France Militaire" in ihrer neuesten Nummer!

Dem General Duchesne sind auf sein diesbezügliches Verlangen vom Kriegsministerium eine Anzahl Brieftauben zur Verfügung gestellt worden, welche nach der Einnahme von Tananarive sofort den Verkehr zwischen den Okkupationstruppen auf der Insel vermitteln sollen.

Türkei.

* Nach der „Polit. Korr." ist der gegenwärtige Stand der türkischen Kriegsentschädigung an Rußland folgender: Der gesammte Betrag der Kriegsentschädigung wurde bei den letzten diesbezüglichen Verhandlungen auf 35 Millionen türkischer Pfund fixirt, die in 100 Jahren in jährlichen Raten von 350 000 Pfund zu begleichen sind. Die Zahlungen begannen im Jahre 1883, und es sind bis jetzt rund 4 Millionen Pfund abgezahlt worden. Die rückständigen Zahlungen belaufen sich derzeit auf ungefähr 500 000 Pfund. Der Rest der Entschädigung an russische Kaufleute, die auf 250 000 Pfund fixirt war, beträgt gegenwärtig noch 46 000 Pfund, die im Laufe dieses Jahres zur Zahlung gelangen dürften.

Militärisches.

= Ueber die großen Manöver bei Stettin bringt die „Köln. Ztg." eine sehr ausführliche Darstellung, begleitet von einzelnen kritischen Bemerkungen. Auf jeder Seite waren je zwei Armeekorps, sowie eine Kavalleriedivision. Ein Armeestab, um auf diese Weise eine feste Leitung für jede Armee zu schaffen, war nicht vorgesehen. Der Uebernahme der Leitung bei jeder der Armeen durch den Kaiser würde dadurch nichts im Wege gestanden haben, die Leitung wäre auch in diesen Fällen besser gewährleistet worden. Der 10. September entschied nach der angegebenen Darstellung glänzend zu Gunsten der Nordpartei, welche sich unter dem Oberbefehl des Grafen Waldersee befand. Die Nordpartei hatte am Schluß des Tages die Südpartei vollständig durchbrochen. Daß ein Manöver im Fluß erhalten werden soll, ist vielfach die Ursache großer Unnatürlichkeiten. Für den 11. September übernahm der Kaiser den Oberbefehl über die Südpartei. Für diesen Tag dirigirten die Schiedsrichter die Sache so, daß die Nordpartei zurückgehen mußte, obwohl sie völlig Herr der Lage war. Am 12. September übernahm der Kaiser den Oberbefehl über die Nordpartei. Dieser 12. September wurde künstlich geschaffen, um die Manöver fortzusetzen, und dabei die Südpartei in eine nahezu unmögliche Lage gebracht. Nur eine energische Offensive konnte sie herausreißen. Die Südpartei kam aber zu nichts Ganzem. Die Führung erwies sich hier augenscheinlich nicht auf der Höhe. Bei den Unterführern machte sich bald Unsicherheit geltend. Vielleicht wäre der Verlauf besser geworden, wenn ein Armeestab vorhanden gewesen wäre. Die Meinungen über den Nutzen so großer Uebungen sind in hohen Kreisen getheilt. Die einen halten Armee-Manöver für unbedingt nöthig. Diese Meinung wird namentlich vom Generalstab vertreten. Die andern würden lieber bei unserem alten System bleiben. Die Truppe lernt bei großen Anstrengungen kaum etwas, und für die höhern Führer kommen die moralischen Faktoren nicht in Frage. Man wird die Erörterungen, die sich von berufener Stelle an die diesjährigen Erfahrungen knüpfen, abwarten müssen. Nach manchen Anzeichen glauben wir jedoch, daß die Armee-Manöver wiederkehren.

* Wie die „Mil. Pol. Korr." erfährt, sollen in der französischen Armee nach den Erfahrungen der diesjährigen großen Herbstübungen die Mannschaftszelte (tente-abri) für die Zukunft wieder eingeführt werden.

Stadt-Theater.

Montag, 23. Sept.: **„Emilia Galotti"**, Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Die dritte Vorstellung in der Saison war die erste „klassische". Nach dem Debut im Lust- und im Schauspiel sollten die Kräfte in der Tragödie erprobt werden. Lessing's dramatisches Meisterwerk ist dazu sehr geeignet; enthält es doch scharf ausgeprägte Charaktere und packende Situationen, und giebt es doch reichlich Gelegenheit zur Entfaltung von „Feuer und Leidenschaft". Die Probe ist recht gut ausgefallen, und wenn alle Theaterbesucher, die sich Freunde der klassischen Literatur nennen, gestern im Theater erschienen wären, so hätten sie gewiß Freude an dem heiligen Ernst und der Hingabe gehabt, die alle Darsteller an die würdige Verkörperung der hohen Dichtung setzten. Fräul. Kleen spielte die Titelrolle mit guter Repräsentation und einheitlich im Ton. Herr Matthias gab den jungen, liebebethörten Fürsten vornehm in der Erscheinung und sympathisch im Wesen. Die Rolle des Marinelli, von Virtuosen wie Friedrich Haase, Sigwart Friedmann ꝛc. einst zu besonderer Wirkung gebracht, lag in den Händen des Herrn Dankmar. Er betonte hauptsächlich den „Teufel" in diesem angeblichen „Freunde" des Fürsten — anfangs vielleicht etwas grell, später natürlicher. Unserer Auffassung der Partie kommt allerdings die Darstellung Friedmanns am nächsten, der vor allem den glatten Hofmann, den unterthänigen Diener seines Herrn hervortreten ließ; immerhin war Herrn Dankmars Leistung durchaus achtbar. Eine imposante Orsina, von echter Leidenschaft getragen, bot Fräul. Kollendt. Das war der richtige Heroinenstil — lebendig, energisch, die Worte verständnißvoll pointirend. Die Darstellung fesselte und fand lebhaftesten Beifall. Fräul. Winkler als Claudia brachte die Liebe der Mutter zur Tochter — sie erhebt sich bekanntlich im 3. Akt zu leidenschaftlicher Größe — trefflich zur Anschauung, und Herr Steinegg war der tugendhafte, im Wesen etwas rauhe Vater, der „eine Rose entblättert, ehe der Sturm sie gebrochen". Auch die übrigen Mitwirkenden — so im besondern Herr Machold als Graf Appiani — fügten sich dem Ensemble gut ein. So ist der Beweis geliefert, daß mit der neuen Kunstgenossenschaft eine „anständige klassische Komödie" geliefert werden kann. Wenn das Publikum diese aber will, dann muß es sich dazu auch zahlreicher einfinden. Ein so lückenvolles Haus wie gestern kann die Direktion zu Fortsetzungen mit „klassischen" Experimenten schwerlich ermuthigen.

Die neue Saison hat für die Zuschauer auch eine unwillkommene Einrichtung gebracht: statt eines einfachen Theaterzettels, wie er in den meisten Theatern üblich ist, bekommt das Publikum zumeist ein Heft, das sich „Posener Theater-Journal" nennt und in seiner Mitte auch einen Theaterzettel für den betreffenden Abend enthält. Das Uebrige besteht aus einem „Gedicht" über das Unternehmen und aus Annoncen, durch die sich eine kleine Geschichte schlängelt, aus „Posener Theater-Nachrichten", d. h. Reklamen für demnächst aufzuführende Stücke, dem Wochen-Repertoire und „Theater-Allerlei". Das Heft nennt sich „Offizielles Theater-Organ", mag ganz gut gemeint sein, handhabt sich aber unbequem und ist zum mindesten überflüssig. Wer in aller Welt hat Lust, im Theater Geschichten oder Annoncen zu lesen! Dazu kommt, daß das „Theater-Journal" dem Anschein nach in der Hauptsache unverändert bleiben soll. Die für den 21., 22. und 23. September bestimmten Exemplare haben von vorn bis hinten ganz denselben Inhalt. Das neueste Exemplar bringt eine neue „Geschichte" und neues „Theater-Allerlei", aber dieselben Annoncen. Die Logenschließer verkaufen auch einfache Zettel (sog. „Bureauzettel"), freilich nur in beschränktem Umfange; kann man diese nicht haben, so nehme man den Theaterzettel einfach aus dem „Theater-Journal" heraus. Das Publikum hat sich in dieser Weise auch vielfach bereits geholfen. E.

□ **Ein Sensations-Roman.** Die Berliner „Gesellschaft", dieser flüssige und doch durch charakteristische Merkmale bestimmte Begriff, die Gesellschaft von Berlin W. ist um eine Sensation reicher. Ein Buch ist erschienen, das im Thiergarten-Viertel manches schwere Aergerniß, manche boshafte Freude hervorrufen wird. Felix Holländer heißt sein Verfasser, und er nennt es „Sturmwind im Westen", ein Berliner Roman (Berlin, S. Fischer). Felix Holländer, ein junger Schriftsteller, der durch einen sozial gefärbten Roman „Jesus und Judas" vor einigen Jahren die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, ist seitdem mit mehreren Büchern hervorgetreten, in denen er sich um die psychologische Ergründung tieferer Frauennaturen bemühte, und seine „Magdalena Dornis" wie seine „Frau Ellin Röte" sind ernsteren Lesern als verheißungsvolle Talentproben erschienen. Jetzt wagt sich Holländer an einen bedeutenden und zugleich heiklen Stoff, der es an sich schon rechtfertigt, daß wir des Romans „Sturmwind im Westen" an dieser Stelle Erwähnung thun. Nichts mehr und nichts weniger nämlich hat sich der Verfasser vorgesetzt, als die porträtgetreue Schilderung mehrerer Ereignisse, die vor kurzen Jahren weit über Berlin hinaus, als Zeichen sozialer Fäulniß, von sich reden machten. Die Selbstmorde der Brüder Sommerfeld, die Jahrzehnte lang verheimlichte Verbrecherlaufbahn des Kommerzienraths Anton Wolff und die berüchtigte Affäre Prager bilden den Inhalt dieses sonderbaren Buches. Derartige künstlerische Abstraktionen von Tagesereignissen sind von jeher ein eifrig gebrauchtes Recht der Romanschreiber und Dramatiker gewesen. Friedrich Spielhagen hat in seiner „Sturmfluth" den großen Krach von 1873 nebst den Laskerschen Enthüllungen über die Gründerthätigkeit Hermann Wageners behandelt, und so manche Persönlichkeit aus jener Zeit ist in seinem Roman deutlich erkennbar. In Sudermanns Schauspiel „Sodoms Ende" nimmt der Kenner gleichfalls nicht nur den Phosphorglanz einer zersetzten Gesellschaftsschicht wahr, sondern er sieht, wie mehr als einer unserer oft genannten „Zeitgenossen" als Modell hat herhalten müssen. Aber jener Roman wie dieses Drama begnügen sich damit, die Männer und Frauen, an denen die Verfasser die üblen Charakterzüge der Zeit abgelesen haben, hinter die überragenden künstlerischen Absichten derart zurücktreten zu lassen, daß die lebenden und wirklichen Persönlichkeiten selber gleichgiltig werden. Anders Felix Holländer, und darum wird sein Buch wahrscheinlich wie ein Skandal wirken. Er erzählt mit aller Genauigkeit die Geschichte und das Treiben der Sommerfeld, des Kommerzienraths Wolff, er führt die Leser mit verblüffender Unmittelbarkeit in die eigenthümliche Atmosphäre des Hauses Prager ein, er berichtet die grellen Ereignisse ohne jeden Versuch einer Umbildung in Selbstgefundenes, er läßt die Dinge so erscheinen, daß man sich an ein Vorstadt-Drama oder einen Kolportage-Roman erinnert glauben würde, wenn man nicht wüßte, daß diese Vorgänge sich in der That genau so, bis ins Kleinste genau, abgespielt haben. Von einem Kunstwerk ist nach alledem auch nicht entfernt die Rede, und der Verfasser wird ein solches auch gar nicht angestrebt haben. Worauf er hinauswollte, ist am Ende gleichgiltig, da dasjenige, was er bietet, durch seinen unerhört derb behandelten Vorwurf eben einzig mit stärkstem stofflichen Interesse wirkt. Daß er einige Namen ein Bischen verändert hat, erscheint beinahe mehr als Steigerung der gepfefferten Sensation denn als Abschwächung. Das Publikum und zumal das nächstbetheiligte gewisser Berliner Kreise der Geldmacht und ihrer Anhängsel von stadtbekannten Rechtsanwälten und Zeitungsleuten wird über keine der Personen auch nur einen Augenblick im Zweifel sein. Die Brüder Sommerfeld heißen Brüder Lerch, der Kommerzienrath Wolff erscheint als Kommerzienrath Bär, der Einpauker Dr. Prager und Frau stellen sich als das Ehepaar Berger vor, und verschiedene Nebenfiguren sind ebenso klar bestimmt, die Sängerin Lola Beeth als Lola Feld, der Cellist Heinrich Grünfeld als Grünau, der Komponist Moszkowski als Droszkowski u. s. w. Gewisse politische Richtungen werden sich voraussichtlich mit heißem Eifer dieser seltsamen Berliner Chronik bemächtigen. Der jugendliche Verfasser aber wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn er ganz andere als die vielleicht beabsichtigten Wirkungen erleben sollte.

Lokales.

Posen, 24. September.

* **XXVIII. Kongreß für innere Mission.** Das Programm für Mittwoch, den 25. September: 1. Spezial-Konferenzen: a) „Das christliche Gemeinschaftswesen innerhalb der evangelischen Kirchengemeinde". Referent: Pfarrer Kühn-Siegen, in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, Schützenstraße 29, um 8 Uhr. b) „Die seelsorgerische Behandlung der Trinker". Referent: Pfarrer Lic. Dr. Dembowski-Carlshof, um 11½ Uhr ebendaselbst. c) „Welche wirthschaftlich-sozialen Mißstände und welche sittlich-religiösen Gefahren hat die Sachsengängerei zur Folge und wie ist denselben zu begegnen. Referenten: Rentner Henning-Berlin und Superintendent Böhmer-Marienwerder, Vormittags 11½ Uhr im Saale des Diakonissenhauses (Königsstraße 3). 2. Gemeinsames Mittagsmahl um 3 Uhr im großen Saale des Zoologischen Gartens. 3. Abendgottesdienste um 6 Uhr in der St. Pauli-Kirche (Prediger: Hofprediger Dr. Braun-Stuttgart) und in der Garnison-Kirche (Predigt: General-Superintendent D. Pötter-Stettin). 4. Freie Abend-Versammlung. 8 Uhr in Lamberts Saal, Bäckerstraße 17. Ansprachen über das Thema: „Heim in der Fremde". a) „Posener Arbeiter in der Fremde". Pastor Harhausen-Ostrowo. b) „Vereinsamte Sieche". Pastor Lindner-Frankfurt a. O. c) „Heimathlose Frauen". Pastor Isermeyer-Hildesheim.

---

* **Stadttheater.** Für nächsten Donnerstag wird, wie schon bekannt, Mosers fünfaktiges Lustspiel „Krieg im Frieden" neu einstudirt, welches seit einigen Jahren hier nicht mehr gegeben wurde. Die Hauptrollen sind mit den ersten Kräften des Schauspielpersonals besetzt.

r. **Vom Provinzial-Museum.** In dem Erdgeschosse des Provinzial-Museums sollen besonders die schwereren Gegenstände aufgestellt werden; so befinden sich dort, wie bereits neulich erwähnt, die beiden großen Grabsteine aus Granit, welche dereinst auf dem alten hiesigen israelitischen Friedhof in der Lindenstraße standen. Ihnen gegenüber ist an der linken Seite der Thorhalle ein etwa zwei Jahrhundert alter Kamin angebracht. Die neue Halle linker Hand, welche früher als Wagenhalle des General-Kommandos benutzt worden ist, hat gegenwärtig eine sehr gute Bestimmung erhalten; es ist dort neuerdings das Modell des Kalkbergwerks Wapienno der Firma Lewy aufgestellt worden, welches bekanntlich in der hiesigen Provinzial-Gewerbehalle zu sehen war; ebenso sind daselbst vom Aktien-Salzbergwerk Inowrazlaw Salz- und Bergproben ausgestellt.

n. **Der Gabelsberger Stenographenverein von 1866** eröffnet, wie aus der heutigen Annonce ersichtlich ist, am Dienstag, den 1. Oktober cr., im Vereinslokal (Höcherlbräu) seinen diesjährigen Winterkursus. Die Gabelsbergersche Stenographie, deren Systemregeln auf dem diesjährigen Stenographentage in Wien noch eine wesentliche Vereinfachung erfahren haben, ist, wie wir bei dieser Gelegenheit bemerken wollen, die älteste und am meisten verbreitete aller deutschen Stenographiesysteme, deren es gegen hundert giebt. Gabelsbergers System ist das einzige, das in Anerkennung seines praktischen Nutzens bereits als fakultativer Unterrichtsgegenstand in den höheren und mittleren Schulen Oesterreich-Ungarns, Sachsens und Bayerns amtlich eingeführt wurde. — Das von den Theilnehmern an dem erwähnten Kursus zu zahlende Honorar beträgt 6 Mark.

* **Vom Ausstellungsterrain.** Die Gewerbehalle ist im großen und ganzen geleert; nur einige Nachzügler haben selbst mit dem Einpacken der ausgestellten Gegenstände noch nicht begonnen und dürften, wie uns mitgetheilt wurde, immerhin noch 14 Tage vergehen, ehe an das Niederlegen des Hallengebäudes wird herangetreten werden können. Wie verlautet, schweben zur Zeit noch Unterhandlungen, daß der Bau in den Besitz der Aktien-Gesellschaft vormals Moritz Milch u. Co. hierselbst übergehe und auf dem Fabrikgrundstücke der Gesellschaft in Jersitz zur Aufstellung komme. Mit der Beseitigung der Maschinenhalle dürfte es noch längere Zeit währen, da die Entfernung der hier vorhandenen Betriebsanlagen ziemlich umständlich ist. Von den Pavillons sind bis jetzt nur einzelne verschwunden, die überwiegende Mehrheit derselben steht noch unbetastet da. In der Stillerburg wurde am Sonntag zum letzten Male Bier verzapft, seit gestern — giebts nix mehr. Wie wir noch an dieser Stelle bemerken wollen, wird die Vertheilung der Medaillen in etwa acht Tagen stattfinden. Die goldenen und silbernen sind überdies nicht aus massivem Gold bezw. Silber gefertigt, wie manche glauben, sondern aus Bronze und nur stark vergoldet bezw. versilbert. Ein kleiner Trost für die nur mit der rein bronzenen Medaille bedachten Aussteller.

△ **Die Nichtbefolgung der Fahrordnung,** die bei uns in Posen allerdings überall und zu jeder Tageszeit in die Erscheinung tritt, wurde vorgestern in hergebrachter Weise auch innerhalb der großen Schleusenpassage praktisch durchgeführt. Zur Regelung des Verkehrs auf den Straßen des Stadtbezirks Posen besteht zwar seit dem 1. September 1880 die Vorschrift, daß alles Fuhrwerk während der Fahrt stets die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten hat, soweit nicht örtliche Hindernisse entgegenstehen und daß auch für Reiter, sowie für das Treiben und Führen jeder Gattung von Vieh diese Bestimmung gilt, im Allgemeinen jedoch kehrt sich der geringste Theil der Fuhrleute an diese Vorschrift. Deshalb kommt es häufig genug vor, daß an gewissen Punkten, namentlich an Ecken enger Straßen und an Straßenkreuzungen Verkehrsstockungen eintreten, die längere Zeit hindurch währen und in der Regel recht unerquickliche Szenen im Gefolge haben. — Der Fall, von dem wir sprechen wollen, trug sich auf der gegenwärtig für den Fuhrverkehr freigegebenen Strecke der großen Schleuse zu, woselbst sich infolge der Sperrung der Wallischeistraße der gesammte Wagenverkehr zwischen dem links- und rechtsseitigen Warthеufer zu entwickeln hat. Am vorgestrigen Vormittage waren nun innerhalb der Passage der großen Schleuse die Fuhrwerke, denen es gar nicht in den Sinn kam, die rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten, so bunt und wirr durcheinander gefahren, daß eine vollständige Stockung des Fuhrverkehrs auf längere Zeit eintrat und daß selbst der gerade hinzukommende kommandirende General erst nach geraumer Zeit die große Schleuse zu passiren vermochte. Um ähnlichen Verkehrsbehinderungen vorzubeugen, ist nunmehr für die Dauer der Fuhrverkehrsgestattung über die große Schleuse dortselbst ein Schutzmannsposten aufgestellt.

* **Für Militäranwärter.** Nach den durch Allerhöchsten Erlaß vom 14. Dezember 1891 genehmigten Bestimmungen, betreffend die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Zivilbeamten, soll den in den Subalterndienst übernommenen Militäranwärtern bei der etatsmäßigen Anstellung die aktive Militärdienstzeit bis zur Dauer eines Jahres auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werden. Der Minister für öffentliche Arbeiten macht nun im Einverständniß mit dem Finanzminister darauf aufmerksam, daß diese Vergünstigung den auf Grund des Zivilversorgungsscheins in eine etatsmäßige Beamtenstelle des Zivildienstes eingerückten und aus dieser pensionirten Beamten bei der späteren Wiederanstellung in einer mittleren Beamtenstelle nicht zusteht, da es sich in solchen Fällen nicht um Militäranwärter, sondern um die Wiederanstellung ehemaliger Militäranwärter handelt.

* **Der Ornithologische Verein** hielt am Freitag Abend nach fast dreimonatiger Pause im Dümkeschen Restaurant eine Monatsversammlung ab. In der Sektion für Kanarien-, Sing- und Ziervögel erstattete zunächst Herr Meister Bericht über die diesjährigen Resultate der Kanarienzuchtstation, die nicht besonders günstig ausgefallen sind. Alsdann wurde über die Vergebung von Zuchtvögeln an die Sektions-Mitglieder berathen und solche, wie folgt untergebracht: Herr Dr. Süvern behält seine Station mit Elsterchen (Spermestes cucullata), Herr Apotheker Flosky-Wilda übernimmt ein Pärchen Sonnenvögel (Leiothrix luteus), Herr Reißmüller außer dem in seinem Besitz befindlichen Pärchen Japanischer Möwchen (Spermestes acuticauda) ein Pärchen Zebrafinken Spermestes castanotis) und Herr Bürgerschullehrer Reinhold ein Paar Wellensittiche (Psittacus undulatus). Weitere Stationen sollen später noch vergeben werden. Die Sektion für Brieftauben hat in diesem Sommer ihre ersten jungen Tauben fliegen lassen und bis Weißenburg (Herr Schroepfer bis Gnesen) gebracht. An dem Fliegen betheiligten sich 4 Züchter mit 80 Tauben, ziemlich gutem Material, von dem nur wenig verloren ging. — An diese Sektionssitzungen schloß sich die des Ornithologischen Vereins selbst. Nach Aufnahme von neun neuen Mitgliedern, zu denen auch der Herr Festungs-Kommandant General von Livonius gehört, wurde beschlossen, im bevorstehenden Winter die Futterplätze für die darbenden Vögel wieder in gewohnter Weise zu unterhalten und neue Plätze außerhalb der Stadt (in Urbanowo, Wilda, an der Eichwaldstraße, im Johannisthal) u. s. w. einzurichten. Der Verein stimmte ferner einem Zirkular betr. Regelung des internationalen Vogelschutzes in allen Punkten bei, sprach jedoch die Ansicht aus, daß der rothrückige Würger, dieser den Singvögeln so schädliche Vogel, von dem Gesetze nicht berührt werden möge, da seine Vertilgung wünschenswerth sei. — Neu beigetreten ist dem Provinzial-Verbande der Landwirthschaftliche Verein zu Tirschtiegel. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erfolgte der Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. — Im Oktober soll eine Wanderversammlung in Wilda abgehalten werden.

* **Die elektrische Straßenbeleuchtungsanlage** in Wilda versagte gestern Abend für längere Zeit. Wie wir erfahren, war die Welle der Dynamomaschine ins Glühen gerathen und mußte der Betrieb in Folge dessen unterbrochen werden. Erst etwa nach einer halben Stunde wurden die einzelnen Stromkreise nach und nach wieder eingeschaltet. Die Hausbeleuchtungsanlage war durch den unliebsamen Vorfall nach keiner Richtung hin in Mitleidenschaft gezogen.

* **Die Volksschulen in den Vororten** Jersitz, Wilda und St. Lazarus haben im Gegensatz zu den hiesigen Schulen und zahlreichen Schulen in der Provinz den Unterricht noch nicht geschlossen, sondern ist bei ihnen der Termin für die Herbstferien trotz des Kongresses für innere Mission so beibehalten worden, wie er ursprünglich festgesetzt war. Der Schulschluß erfolgt somit erst mit Ende dieser Woche.

d. **Ein großer Menschenauflauf** entstand heute Mittag vor dem Hause Wilhelmsplatz 5. Dort war ein vollbeladener großer Rollwagen umgestürzt und die Kisten und Kollis fielen auf das Trottoir. Die Deichsel des Wagens war in die Höhe gegangen und es war ziemlich schwierig, die Pferde aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien, was aber schließlich mit Hilfe eines zufällig vorüberkommenden Schutzmanns gelang.

* **Auf dem Terrain des ehemaligen Posen-Kreuzburger Bahnhofes** an der Margarethenstraße in Wilda ist man gegenwärtig mit der Erbauung einer großen Drehscheibe beschäftigt. Wie wir hören, wird das zur Zeit bis zur Hauptwerkstatt gehende Bahngeleise bis an die Margarethenstraße verlängert und daselbst eine neue Verladerampe zu militärfiskalischen Zwecken angelegt werden.

n. **Mit dem Abbruch** des Stallgebäudes am Circus ist gestern begonnen worden.

n. **Schifffahrt.** Sechzehn Triften sind gestern aus Rußland hier angekommen; dieselben legten oberhalb der Freibadestelle an.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Meiningen,** 24. Sept. Die Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen wurde gestern von einem Prinzen entbunden.

München, 24. Sept. Gegenüber der in der vorigen Woche von der „Tribuna" gebrachten Mittheilung, daß der Papst gegen die Feier des 20. September eine Protestnote an die Nuntien erlassen habe, erfahren die „Münch. Neuest. Nachr." von zuständiger Seite, daß die Münchener Nuntiatur absolut keine Kenntniß hiervon besitze.

Wien, 24. Sept. Die Verhandlungen zwischen den Delegirten Oesterreich-Ungarns und Bulgariens behufs Abschlusses eines Handelsvertrages haben begonnen.

Rom, 24. Sept. Das Denkmal Minghettis wurde im Beisein der königlichen Familie, der Minister, der Spitzen der Behörden sowie einer unabsehbaren Menge heute auf dem Korso Vittorio Emanuele enthüllt. Auch die Wittwe Minghettis wohnte dem feierlichen Akte bei. Der König und die Königin wurden beim Eintreffen und bei der Abfahrt von der Menge lebhaft begrüßt.

Sofia, 24. Sept. Die „Agence Balcanique" meldet: Der „Times"-Korrespondent Bourchieu tritt eine Untersuchungsreise an zur Erhärtung seiner Behauptung, daß 12 Türken die Opfer von bulgarischen Grausamkeiten wurden.

Die Verhandlung gegen die Zeitung „Prawo" wegen Veröffentlichung der Proklamation an aktive Offiziere zur Theilnahme an Insurrektionen wurde vertagt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 24. September, Abends.

Die Abendblätter dementiren die Romintener Meldung, wonach die Ankunft des Kaisers von Rußland daselbst bevorstehe. In informirten Kreisen sei davon nichts bekannt.

Das „Marine-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht eine kaiserliche Ordre, wonach zur Wahrnehmung der Interessen der bewaffneten Macht an der militärischen Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals ein Seeoffizier des Marine-Kommandos einzusetzen ist.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge tritt der Bundesrathsausschuß für Handel und Verkehr morgen zu einer Sitzung zusammen; auch der Justizausschuß wird demnächst seine Berathungen wieder aufnehmen.

Dem Vernehmen nach ist heute gegen den früheren Chefredakteur der „Kreuzztg." Frhrn. v. Hammerstein ein Haftbefehl erlassen.

Der Geheime Medizinalrath Professor von Bardeleben ist heute Nachmittag gestorben.

Ein aus der Rheinpfalz stammender hier wohnhaft gewesener Ingenieur ist wegen Landesverraths hier verhaftet worden.

Zur Verhaftung des französischen Ehepaares in Köln verlautet jetzt weiter, daß außer dem Kriminalkommissarius von Tausch noch eine große Anzahl anderer Beamten in dieser Angelegenheit thätig seien. Der verhaftete Franzose, der bis vor Kurzem in Berlin gewohnt hat und längere Zeit in Deutschland umhergereist ist, soll sehr vornehmer Herkunft sein, was man von seiner Begleiterin nicht behaupten kann.

Glücksburg, 24. Sept. Die Kaiserin ist in Begleitung des Herzogs Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Vormittags gegen 11 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der Herzogin Karoline Mathilde empfangen worden. Die Kaiserin begab sich, von der zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt, durch den im Flaggenschmuck prangenden Ort nach dem Schlosse. Zu Ehren der Kaiserin finden Abends Illumination und Feuerwerk statt.

Kassel, 24. Sept. Der Verbandstag der deutschen Gewerbevereine beschäftigte sich heute mit der preußischen Central-Genossenschaftskasse, der Arbeitslosenversicherung, dem Ausbau der sozialpolitischen Versicherungs-Gesetzgebung und dem Submissionswesen. Die dabei gemachten Vorschläge wurden dem Vorstand zur weiteren Prüfung überwiesen und alsdann in einer Resolution ausgesprochen, daß durch eine mehr planmäßige Vergebung der öffentlichen Arbeiten der Arbeitslosigkeit gesteuert werden könnte. Endlich wurde als Ort für den nächstjährigen Verbandstag Stuttgart gewählt und daraufhin der Verbandstag geschlossen.

Darmstadt, 24. Sept. Der Großfürst Sergius trifft morgen im Jagdschloß Wolffgarten ein, wo die Großfürstin Sergius heute angekommen ist.

Dresden, 24. Sept. In der heutigen Vormittagssitzung des literarischen Kongresses wurde nach langer Debatte im Prinzip folgender Antrag Jules Lerminas aus Paris angenommen: Der Dresdner Kongreß ist der Ansicht, daß es im internationalen Interesse liegt, ein Universal-Verzeichniß der Werke der Wissenschaft, Literatur und Kunst zu begründen, welche in der ganzen Welt erschienen sind und erscheinen werden. Die Berathungen über die Einführung dieses Planes sollen dem nächsten Kongresse überlassen bleiben. — In der Nachmittagssitzung referirte Professor Röthlisberger aus Bern über die Abweichungen der Gesetze in den Verbandsstaaten von den Bestimmungen der Berner Konvention.

Dresden, 24. Sept. Das „Dresd. Journal" meldet: Der Bahnwärter Wolf, durch dessen verhängnißvolles Signal das Eisenbahnunglück bei Oederau herbeigeführt wurde, ist am Sonnabend auf Anordnung der kgl. Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Rom, 24. Sept. Aus vatikanischer Quelle meldet man, daß der Papst eine Schrift vorbereitet, in der er gegen die römischen Feste zur Erinnerung an die Besetzung Roms protestirt. Die Schrift soll entweder an das Kardinal-Kollegium oder an das italienische Volk gerichtet werden.

Paris, 24. Sept. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen behauptet man, in dem heutigen Ministerrath werde der Kriegsminister verlangen, daß der in Madagaskar den Oberbefehl führende General Duchêsne durch den ursprünglich für den Oberbefehl dieser Expedition designirten General Borgis des Bordes ersetzt werde. Der „Figaro" bringt übrigens, was diese Ansicht wahrscheinlich macht, einen heftigen Ausfall gegen Duchêsne, indem er nachzuweisen sucht, daß die Expedition auf das Mangelhafteste vorbereitet und ausgerüstet wurde, und daß sie schon lange in Tananarivo hätte sein und auch einen anderen viel kürzeren Weg hätte einschlagen müssen.

Brüssel, 24. Sept. Ein Mitarbeiter des „Etoile Belge" hatte ein Interview bei Dr. Michaux über den Fall Stokes. Derselbe zeigte sich sehr erstaunt über die von einander abweichenden Erklärungen, die ihm zugeschrieben werden und behauptete, er habe sich nicht in dieser Art geäußert. Er habe, nachdem Lothaire zurückberufen, um sich vor dem Untersuchungskollegium zu verantworten, sich vorbehalten, bei dieser Gelegenheit seine Erklärung abzugeben, habe jedoch bis zu diesem Zeitpunkt vollständige Zurückhaltung beobachtet. Es sei wahr, daß er Lothaire zwei Mal ersucht habe, die Hinrichtung des Stokes aufzuschieben, um eine vollständige Untersuchung zu gestatten, und ihn in Broma aburtheilen zu lassen. Dieses Ersuchen habe den Charakter eines Rathes, nicht den eines Protestes gehabt. Er habe den Ort der Hinrichtung Stokes 15 Tage später verlassen, um Vercx, der in Kilongalonga krank lag, zu behandeln.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wiederum liegen in neuen Auflagen vor die so bekannten und nützlichen Bücher vom Pfarrer Kneipp aus Wörishofen „Meine Wasserkur" und „So sollt Ihr leben" (Preis, gebunden, das Buch M. 3,20). Beide Werke zusammen geben ein vollständiges Bild von Theorie und Praxis der Kneippschen Methode. Diese besteht nicht allein aus Wasserkuren, sondern sie sucht die ganze Lebensweise des Patienten zu regeln. Pfarrer Kneipp hat einen scharfen Blick für die Ursache der Krankheit; er ist offenbar zum Arzte geboren. Außer den oben genannten Büchern sind in letzter Zeit erschienen: „Mein Testament" und „Oeffentliche Vorträge", gebd. à 3,40 bezw. 3,20. Alle diese Bücher sind in der E. Rehfeldschen Buchhandlung (Curt Böttger) Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1 (Hotel de Rome) zu haben.

* Auf den Stufen zum Thron. Historischer Roman von Gregor Samarow (Oskar Meding.) 2 Bände. Preis geheftet 10 M., gebunden 12 M. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottlaender.) Der theils am Hofe des ersten Königs von Preußen, theils am Hofe Wilhelms III. von England spielende Roman ist in seiner geschickten Verbindung von historischer Wahrheit mit freier Dichtung ein das höchste Interesse erregendes Werk, dessen Handlung in der fortwährenden Flucht der Begebenheiten äußerst spannende Situationen bietet. Vortrefflich spiegelt Samarows Roman den Geist der Zeit, in der die Geschichte sich zuträgt, wieder, und die Schilderung der historischen Persönlichkeiten wie auch der Staffage ist treu und lebendig. Mit der Szene der Proklamirung der neuen Königswürde des bisherigen Kurfürsten von Brandenburg klingt der Roman höchst wirkungsvoll und die patriotische Saite erfolgreich berührend aus.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Ausstellung

letzter Pariser Neuheiten in Costumes, Confections, Theatertaillen 2c.
am Mittwoch 25. und Donnerstag 26. im Hotel Mylius.

Mode-Salon Arndt.

Berlin, Charlottenstr. 19. 13196

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser bester, fürsorglicher Vater u. Schwiegersohn, der Rendant der städt. Pfandleihanstalt

Julian Neumann

nach langen, schweren Leiden.
Beerdigung findet Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Breslauerstr. 39 aus statt. 13218

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Aus Anlaß des Dahinscheidens meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, des Lehrers und Kantors a. D. 13253

Carl Reinert

sind uns allseitig so viele Beweise herzlicher Theilnahme in Blumenspenden und in schriftlichen Beileidsbezeugungen zugegangen, daß wir außer Stande, Allen persönlich unseren Dank auszusprechen, dies auf diesem Wege thun.

Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Hedwig Warmbt in Waldenburg in Schlesien mit Herrn Fabrikbesitzer Perkiewicz in Ludwigsberg b. Moschin. Fräul. Emmi von Drygalski mit Herrn Prem.-Lieut. Klauenflügel in Oppeln. Frl. Clara Harms in Lübeck mit Hrn. Reg.- und Forstrath Ernst Conrades in Arnsberg.

Verehelicht: Herr Dr. phil. Georg Salzberger in Glauchau mit Fräul. Helene Nathusius in Zwickau. Herr Gustav Eichhoff mit Frl Margarete Sehrndt in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rudolf von Goubain in Hennef a. d. S., Herrn Bankdirektor Lucau in Düsseldorf. Hrn. Oberlehrer Dr. Grote in Meldorf. Herrn Postrath Wachholz in Berlin.

Zwei Söhne: Herrn Prof. Dr. Arnold Krause in Steglitz.

Eine Tochter: Herrn Oberförster Frhrn. v. Gaisberg in Forsthaus Schwann. Herrn Landgerichts-Präsident Hofmann in Greiz. Herrn Rechtsanwalt Hans Barth in Leipzig.

Gestorben: Herr Hofwundarzt Justinus Leo in Dresden. Herr Dr. med. Heinrich Eisenhart in München. Herr Kommerzienrath S. Schuckert in Nürnberg. Frau Oberförster Babette Schlicht, geb. Schmidt in München. Frau Klara Wolffhardt, geb. Stürze in Berlin. Frau Kanzleirath Emilie Benke, geb. Poppe in Berlin. Frau Helene Kersten, geb. Schröder in Berlin. Frau Clementine von Papen in Warendorf.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 25. Sept. 1895. Novität. Zum 2. Male. **Pastor Brose.** Lebensbild in 4 Akten von A. L'Arronge. Donnerstag, den 26. September 1895. **Krieg im Frieden.** Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. 13230

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Concert.
Niedrige Eintrittspreise.

Hippodrom

im **Circus** vor dem Berliner Thor. Heute Mittwoch Beginn der **Reitbelustigungen** Nachmittags 6 Uhr. 12897

Königliche Luisenschule zu Posen,

Mühlenstraße 10.
(10-klassige höhere Mädchenschule).

Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 8. Oktober. Aufnahmeprüfung in die drei untersten und in die drei obersten Klassen der Anstalt (VIII, VII, VI, IIa, Ib, Ia) 13249
Montag, den 7. Oktober, Vorm. 10 Uhr pünktlich.

Baldamus, Direktor.

Höhere Mädchenschule und Pensionat.

Anfang des Winterhalbjahres: **Montag, 7. Okt., 9 Uhr.**
Aufnahme, auch von **Anfängerinnen, Sonnabend, 5. Oktober, 10–1 Uhr.** 13247

Therese Valentin, Wilhelmsplatz 14.

Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende

Kunst- u. Gewerbeschule „Frauenschutz" Posen, Petriplatz 3 u. 4

eröffn. Oktbr. ihr Wintersemester. Dass. umf. nachf. Unterrichtsfächer:
a) **Gewerbeschule:** Hand- und Maschinennähen, Handarbeit, Freihandzeichnen, Malen u. kunstgewerbl. Arbeiten, Wäscheanfertigen. Schneidern, Putz, Plätten u. s. w. 11132
b) **Handelsschule:** Kaufm. Rechn., Corresp., einf. u. dopp. Buchf., Hand.- u. Wechselr., Kontorarb., Stenographie, Schreibmaschine.
c) **Kochschule:** Prakt. Erlernung der bürgerl. u. feinen Küche, Braten, Backen, Früchteeinmachen, Serviren, Dekoriren usw.

Neben gründlicher prakt. Ausbildung wird den **unserem Pensionat** anvertrauten jungen Damen noch Gelegenheit zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung geboten. — Alles Nähere durch die Direktion der Schule. Frequenz: Im letzten Jahre 345 Schülerinnen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Die Eröffnung der

Dampf-Wasch-Anstalt, hier,

Schifferstraße Nr. 14,

findet durch den neuen Besitzer am 1. Oktober cr. statt, und werden Aufträge von Mittwoch, den 25. d. Mts., in der Waschanstalt entgegen genommen. 13217

Herbst- u. Winter-Neuheiten

in **Knaben- u. Mädchengarderoben** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Wilh. Neuländer,
13203 **86. Markt 86,**
gegenüber dem Stadthause.

Kartoffel-Erntemaschinen

System Graf Münster & v. Głębocki

empfiehlt 12715

J. Moegelin, Posen.

Restaurant Kaiserhalle,
vor dem Berliner Thor.
Bester Aufenthaltsort Posens.

Täglich gr. Concert
Mittags von 11–2 Uhr und Abends von 6 Uhr ab der **Damenkapelle Chicago,** Dirigentin Frl. Frieda Lieprecht die bisher mit großem Erfolge in den Germania-Sälen in Berlin concertirte; erfreut sich auch hier eines großen Beifalls.
Anerkannt gute Küche.
Täglich frische Eisbeine.
Solide Damenbedienung nach Münchener Art. 13227

Caffee's

täglich frisch gebrannt,
von 1,30 bis 2,00 M., **roh** von 1,00 bis 1,50 M., von vorzüglichsten Qualitäten, sowie
Zuntz's
gebrannte Java-Caffee's
täglich frisch eintreffend,
empfiehlt 13206

S. Samter jr.,
Berlinerstr. 20.

Eine gute **Zither** billig z. verk. Jersitz, Bahnhofstr. 2 pt. rechts.

Ein **Stutzfl.** gut erhalt. ist preisw. zu verk. **St. Martin Nr. 62,** III Tr. links. 13207

Cigarren

in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 11465

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Posen in der [13125

Rothen Apotheke, Markt 37

Schwerhörige

können aus den Mundbewegungen das Gesagte erkennen. Ein Hörrohr ist entbehrlich. Prospekte gratis. Julius u. Friedr. Müller, Berlin W., Bülowstr. 87. 12775

Freiwilligen-Examen.

Die neuen Curse beginnen Montag, d. 7. Oktober. Pension. — Auf Wunsch auch Einzelstunden. 13222
Posen, Bismarckstraße 5,

Dr. Theile.

[illegible]

Unsere Unterrichtskurse in der ältesten, am weitest verbreiteten, langjährig bewährten und leicht erlernbaren 13210

Gabelsbergerschen Stenographie

beginnen **Dienstag, d. 1. Okt.,** Abends 8½ Uhr in unserem Vereinslokal, Viktoriagarten (Höcherlbräu) am Königsplatz (kleines Zimmer rechts). Wir laden zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Gabelsbergerscher Stenographen Verein von 1866.

Bauschule
Döbeln, K. Sachs.
Staatsaufsicht.
Dir. Scheerer.

Technikum Neustadt
Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn.
Elektrotechn. u. Maschinentechn. Praktikum
Baugewerk-, Bahnmeister-, Tischler-Fach-Schule.

Postgehilfen-
Vorbereitungsanstalt (conceff.)
Rostock, Director Priewe.

Unterrichtsanzeige.

Am 1. Oktober cr. eröffne ich einen Unterrichtskursus in

Buchführung u. Correspondenz.

Meine Lehrmethode hierfür verdanke ich, von meiner **theoretischen Vorbildung** abgesehen, meinen **Erfahrungen** während **30jährigen, buchhalterischen Fungirens** in mannigfaltigsten Handelszweigen und meiner ehemaligen, in der hiesigen **Fortbildungsschule** des **Vereins junger Kaufleute** geübten **Lehrthätigkeit,** welche s. Z. vom betr. Vereinsvorstande in mich ehrenden Worten anerkannt worden ist. Gef. Meldungen bitte baldmöglichst schriftlich an mich gelangen lassen zu wollen. 13237

J. Dienstfertig,
conceff. Lehrer f. Buchf. u. Corresp.,
St. Adalbertstr. 28 I.

Zu Nachhilfezirkeln für Sexta, Quinta, Quarta werden noch einige Theilnehmer gesucht.
Stern, gepr. Lehrerin,
Grünestr. 6 I. 13231

An Vorbereitungszirkeln für die unteren und mittleren Gymnasialklassen können noch einige Knaben theilnehmen. 13232
Stern,
Lehrer und Pensionsvorsteher,
Grünestr. 6 I.

Obersekund. w. Std. z. e. Off. sub W. 100 Exp. d. Ztg.

Anmeldung für den **Anfang Oktober** beginnenden

Tanzkursus

nehme ich von heute ab wieder entgegen. 12729

Elise Funk,
Viktoriastr. 21.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

— Gegründet 1858. — Concessionirt in Preussen 1881. —

Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsstand Ende 1893	ca.	431 Millionen Mark.
Auszahlungen bis " "	"	156 " "
Vermögen " "	"	100 " "

Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten.
Günstigste Bedingungen und Tarife
für
Lebens-, Renten- und Unfall-Versicherungen
sowie besonders für
Kinder-Versicherungen
(Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.)
Agenten und Vermittler werden verlangt.
Prospekte versendet unentgeltlich und Auskünfte ertheilt bereitwilligst 8498

Der General-Agent
AUG. MEYERSTEIN,
Posen, Wronkerstr. 12.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.

---

38 — **Das große Pelzwaaren-Lager** — 38
von
M. Boden, Kürschnermeister,
befindet sich nur 11172
Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV. Et.
38 — Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung, sowie Stoffproben versende ich an Jedermann gratis und franco. — 38

Wasserbeschaffung

mittels

Artesischer Bohrbrunnen

Ingenieur für Tiefbohrung

Olaf Terp, Breslau. 12548

Ich ertheile **vom 1. Oktober** an

Gesangunterricht

(System Frau Amalie Joachim).
Anmeldungen nehme persönlich vom 26. d. M. entgegen Grünestraße 6 II. 12904

Frau Vally Schroeder,
Konzertsängerin.

Tanz-Unterrichts-Institut,
Wilhelmsplatz 14.

Neue Kurse und Stunden beginnen Donnerstag, den 3. Okt.
Auch einzelnen Personen wird der Unterricht mit gutem Erfolg ertheilt. 12686
Der Kursus für Schülerinnen höherer Töchterschulen beginnt Sonnabend, den 5. Oktober.
Anmeldungen nehme von 11 bis 4 Uhr entgegen.
Hochachtend 12686

P. Mikołajczak.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 9973

Fisch-Salat in Gelée ff. garnirt Postd. 4¼ M., 8 St. 1 Pfd.-D. 5 M.
Ochsenfleischsalat in Gelée, ff. garnirt, Postdose 5 M., 8 St. 1 Pfd.-D. 5.90 M. g. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.).

Achtung!

Um alle Irrthümer zu vermeiden, theile ich dem geehrten Publikum mit, daß ich seit erstem September nicht mehr Inhaber der **Kaiser-Halle** bin.
13205 Achtungsvoll

G. Miczynski.

Ich ersuche alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 31. August cr. hierselbst verstorbenen Hausbesitzers und Destillateurs Joseph Emmerich Ansprüche zu haben vermeinen, sich mit denselben an mich binnen 4 Wochen zu wenden. 13234
Posen, den 23. Sept. 1895.

Adam Woliński,
Rechtsanwalt.

Jung. Kind in Pflege zu geben. Näh. Dehmel, Viktoriastraße 15.

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a Fr. Meilicke, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk., Spr. 3-6. Berlin, Wilhelmstr. 122a II. 11516

V. Blaustein's
Gold-, Silberwaaren- und Uhrengeschäft Friedrichstr. 3
kauft alt. Gold zu höchst. Preis.

XXVIII. Kongreß für innere Mission.

n **Posen**, 24. September.

Im großen Saale des Zoologischen Gartens tagte heute von Vormittags 9 Uhr ab die erste Hauptversammlung des Kongresses für innere Mission. Die Musikempore, welche den Vorstand des 28. Kongresses aufnehmen sollte, war zu Ehren des Tages mit Tannengrün geschmückt. Zur festgesetzten Stunde füllte sich der mächtige Saal bis auf den letzten Platz, reichlich 600 Personen mochten anwesend sein, darunter die Spitzen der Behörden und zahlreiche hervorragende Männer der evangelischen Kirche Deutschlands. Die Gallerien waren von Angehörigen der hiesigen evangelischen Gemeinden, meist Damen dicht besetzt. Bald nach 9 Uhr eröffnete die erste Hauptversammlung mit dem Gesange: „O heil'ger Geist, kehr bei uns ein." Darauf sprach Ober-Konsistorialrath D. Reichard-Posen ein Gebet, dem die letzte Strophe des genannten Liedes folgte: „Gieb, daß in reiner Heiligkeit." Demnächst ergriff der Präsident des Central-Ausschusses für innere Mission, Wirkl. Ober-Konsistorialrath D. Weiß-Berlin, das Wort zu einer längeren Ansprache. Es gelte auf dem 28. Kongreß für innere Mission zu bezeugen, daß der Glaube der evangelischen Kirche die Quelle aller Kräfte sei für die Arbeit, in der seine Mitglieder stehen. Als die Kirche im Mittelalter das reine Wort Gottes verdunkelt hatte, da schritt die Reformation einher und lenkte das Glaubensleben in neue, reine Bahnen. Und die innere Mission lebe noch heute der Ueberzeugung, daß sie den Sinn des Wortes Gottes, wie ihn die Reformation erklärt, voll verstanden habe und den ganzen Christus besitze. Die innere Mission müßte es daher auch ablehnen, wenn man ihr zumuthen wollte, das Evangelium zu deuten als eine Gabe der Armen und Elenden, da die in Christo Armen doch nicht die leiblich Armen waren. Das heutige Verständniß des Evangeliums sei nicht abhängig von dem geschichtlichen Hintergrunde des Christenthums. Die heilige Schrift sei so wenig ein Gesetzbuch der Völker, nach dessen Vorschriften man die Verhältnisse der Menschen ordnen dürfe, wie sie ein Kodex für politische Maximen sei. Schon fingen die Sozialdemokraten an, sich auf Aussprüche der Schrift für ihre Forderungen zu berufen; doch dürfte es schwer gelingen, ein System diktatorischer sozialer Forderungen aus der heiligen Schrift zu begründen. Und einig könnten die Menschen nur bleiben, wenn sie am Verständniß der Schrift festhielten. Das uns in der Schrift gegebene Heil sei eine Gotteskraft, die sich aber nicht in Gesetze formuliren lasse, sondern aus dem Wesen des Einzelnen heraus wirken müsse. Zur Weckung und Stärkung dieser Gotteskraft werde dem Einzelnen das Forschen und Suchen in der Schrift nicht erspart; er soll ererben, was er von den Vätern ererbt hat, wozu aber ein persönliches Heilsbedürfniß gehöre. So lange man die Ursachen der heutigen sozialen Schäden nur in dem Anwachsen des Kapitals und in der Anwendung der Maschine suche, werde man jene Schäden nicht heilen; hier gelte vielmehr noch heute Christi Wort: Die Sünde ist der Leute Verderben. Man werfe der inneren Mission vor, daß sie nur ein Almosen der Liebe bieten könne, übersehe dabei aber, daß gerade die Liebe das Mittel zur sozialen Erneuerung sei und nicht die vernichtende Faust. So bleibe uns nur die Frage, wie diese allgewaltige Liebe zu erwecken und zu verstärken sei, daß sie die umgestaltende Kraft erlange. Nur an der Erlösung durch Christum könne sich diese Liebe entzünden, wie die Missionsarbeit seiner Jünger bewiesen habe. Nur so könne eine Lösung der sozialen Frage zuletzt doch nur aus dem Reiche Gottes erwartet werden. Und indem die innere Mission immer wieder auf diesen Weg hinweise, bewahre sie uns vor den utopischen Illusionen der Weltverbesserer, die der Welt nichts nützen können. Die innere Mission wende sich nicht bloß an die Armen und Elenden, sondern an alle Kreise, die den Weg des Heils verlassen haben, an die, denen die helfende Bruderliebe abhanden gekommen ist und die deshalb der Noth mit eisiger Gleichgültigkeit gegenüberstehen. Es gelte die zähen, trägen Massen durch das Band des Mitgefühls mit den Armen zu verbinden. Im Glauben aber liege der stärkste Impuls zur Rettung der verkommendsten Glieder unseres Volkes. Der Glaube ist der Sieg der die Welt überwindet. Vor 25 Jahren besiegte unser Volk durch schweren Kampf den äußeren Feind; heute seien neue Feinde in unserm Volksleben aufgetaucht und diese gelte es mit dem Glauben zu bekämpfen. Nach diesen Ausführungen erklärte der Präsident den 28. Kongreß für innere Mission für eröffnet.

Es wird hierauf das Bureau gebildet und berufen zum Ehrenpräsidenten der Herr Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff, zum 1. Präsidenten der Vorsitzende des Centralausschusses für innere Mission, Wirkl. Ober-Konsistorialrath Prof. D. Weiß-Berlin und zum 2. Präsidenten der Vorsitzende des Posener Provinzial-Vereins für innere Mission, Geh. Regierungs- u. Prov.-Schulrath Polte-Posen. Ferner wurden in das Bureau deputirt Ober-Konsistorialrath v. Buchrucker-München, General-Superintendent Lohr-Kassel, Konsistorialpräsident Dr. Richter-Stettin und Konsistorialrath Balan-Posen. Das Sekretariat übernehmen der Schriftführer des Central-Ausschusses Pastor Fritsch-Berlin, Pastor Stemmler-Duschnik und Pastor Jaeckel-Buk. — Vertreten sind auf dem Kongresse die Konsistorien von Westfalen, Hessen, Schlesien und Pommern, außerdem alle dem Centralverbande verbündeten Vereine, desgleichen hat eine große Anzahl nicht zugehöriger Vereine ihre Vertreter hierhergesandt.

Der Präsident schlägt im Namen des Vorstandes die Absendung von Huldigungstelegrammen an den Kaiser und die Kaiserin vor. Die Telegramme, welche eine bedeutende Länge haben, werden vorgelesen und genehmigt. Darauf folgen noch verschiedene geschäftliche Mittheilungen seitens des Präsidenten.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisches.

Posen, den 24. September.

s. **Wie die Dame „Gerechtigkeit" in Galizien ausschaut,** davon entwirft der „Przegląd Pozn." folgende ergötzliche Schilderung. In allen Tonarten seufzen das Großherzogthum Posen und der russische Theil des Königreichs Polen nach den „glückseligen" Zuständen des gepriesenen Galizien. Wahr sei, daß die Galizier ihre eigenen Schulen und Behörden hätten. Angenehm klinge dem Posener Touristen daselbst seine Muttersprache als Amtssprache entgegen. Niemand suche das polnische Lied zu unterdrücken und den Kindern einen deutschen Floh ins Ohr zu setzen. Frei stehe es Jedem, nationale Gedächtnißfeiern zu begehen und das polnische Herz mittelst des polnischen Wortes zu erheitern. „Und man hat da einen poln. Landtag und polnische Professoren, den weißen Adler auf Wänden, Thoren und Zimmerdecken; man hat seine Ausstellungen und seine Sapiehas, nun, — und seine Hausirer, das galizische Elend und den österreichischen Patriotismus, sowie viele andere bezaubernde Schätze und vor Allem — die galizische „Gerechtigkeit."

„Diese Dame ist" — fährt der „Przegląd" fort, „fürwahr ein originelles Geschöpf, eine Art aristokratische Maitresse, welche die verliebtesten Blicke und Süßigkeiten den goldenen und vergoldeten Rittern von der frommen Denkungsart zuwirft, für das „Lumpenpack" jedoch nichts außer Verachtung hat. Die Flügelthüren dieser niemals büßenden Magdalena stehen für die Millionäre ohne Krone oder für die Banquerotteure mit Krone weit offen. Doch auch diese verlieren auf der Stelle das Wohlwollen und die Zuneigung der bezaubernden Dame, wenn — was übrigens selten vorkommt — zufällig die Zeitläufte ihre Portefeuilles oder Wappen ins Rothe spielen lassen. Die loyale Aristokratie verabscheut das Rothe; denn das ist die Farbe des Plebs, des hungernden Pöbels, dessen Toben zarte Nerven reizt. Drum spielt sie, auf der weichen Ottomane zu wollüstigem Schlafe hingestreckt, mit dem zarten Haare und öfter noch mit der Glatze der Männer von der „Planmäßigkeit und Ordnung", während sie für die sozialen Malkontenten nur ein wegwerfendes „Kommun!" übrig hat.

Doch ist dieser Plebs, diese „Rotte von Störern" des galizischen dolce far niente in letzter Zeit in etwas kühner geworden; immer kecker rüttelt sie an den Pfeilern der wurmstichigen „Selbstverwaltung" und immer vernehmlicher erklingt der finstere Schrei, daß die Behörden nicht nur einer einzelnen Volksschicht, sondern der gesammten Nation zu dienen haben. Und dieser Schrei mengt sich mit dem Orchester disharmonischer Wahlklänge, mit den Flüchen der Kommissare, Landräthe und Gendarmen, die das unbotmäßige Volk in das Lager der loyalen Senatoren treiben, mit den Drohungen der Bischöfe, welche die Apostel eines neuen Lebens und neuer Ideen mit dem Bannfluch belegen, und mit dem Duft des Fusels und der historischen Kiełbasa, die man unter das rohe Volk vertheilt und vermöge deren man die Tausende siegbringender Wahlstimmen kauft. Dort expediren Gendarmen den unbequemen Redner hinter das Stadtthor; da verschließt man hinterlistig einen gefährlichen Volksparteiler im Bureau des Landraths, um ihm so den Weg zu den harrenden Wählern zu versperren; an einer anderen Stelle wiederum löst man eine Wählerversammlung auf, wenn das Votum der Mehrheit den Sieg der Volkspartei ankündigt; hier endlich rücken der Kommissar und der bestochene Schulze den einzelnen Bauern aufs Dach und schrecken sie mit allen irgend möglichen Qualen der polizeilichen Hölle, wenn sie ihre Stimme einem der Ihren geben würden. Und nun — noch ein Beispiel bezeichnendster Art: In einem gewissen Dörfchen kündet man amtlich eine Versammlung an, ohne Ort und Stunde genauer zu bestimmen. Die Leute sammeln sich, laufen hin und her und warten. Um Mittag fährt der Herr Landrath vor, steigt einige hundert Schritte vor dem Dörfchen aus dem Wagen und stiehlt sich leise, leise durch die Hinterthür in die jüdische Dorfschenke. Hier treten ihm aus einem Seitenstübchen der Organist, zwei Gendarmen und drei bestochene Bauern entgegen, die sich seit früh in der Wohnung des Schankwirths verborgen gehalten hatten. Der Landrath eröffnet sofort die Versammlung und — die sechs getreuen Janitscharen bestätigen augenscheinlich einstimmig die regierungsseitige Kandidatur. In fünf Minuten ist Alles in „Planmäßigkeit und Ordnung" abgethan, ist der Kandidat ausgerufen und hat man die Schenke mit der Miene triumphirender Cäsaren verlassen. Das draußen harrende Volk hat den Landrath erblickt, drängt sich von allen Seiten herbei und fragt nach dem Versammlungsort. „Alles ist vorüber!" — entgegnet die Stimme des Beamten, — „geht nach Hause, seht nach dem Pfluge und schlaft in Frieden, denn unsere Vorsehung waltet über Euer Loos!" O, Verfassung über galizische Freiheit und Gerechtigkeit der Landwirthe! Wie stolz kann das XIX. Jahrhundert sein, eine solche Errungenschaft in seiner Geschichte zu verzeichnen. Ganz Galizien ist heut ein großer Markt — eine Börse für Mandate! He, wer bietet mehr! Dort warten 1000 Stimmen auf den Käufer. Hundert Gulden, zwei-, dreihundert! Bieten Sie, meine Herren! Ohne wesentliche Opfer an Geld wird heut Niemand in Galizien Abgeordneter, und die Edelsten und Vernünftigsten sagen ihren Freunden oft das traurige Wort: „Ich kann nicht kandidiren, denn ich habe kein Geld!" Und während der Börsenlärm so tobt, der Gulden, der Fusel und die kiełbasa unmaskirt sich in den Wählerversammlungen umhertreiben, während man den unheilverkündenden Klang der Judasgroschen hört, erhebt sich plötzlich ein Landmann aus Wadowice, — Styka ist sein Name — und fordert die edleren Brüder zu Beiträgen für ein hl. Meßopfer auf, zur Intention dessen, daß jede Spitzbüberei, Bestechung und böse Einflüsterung Gott in Gnaden vom Volke abwenden möge!" Welch' gräßliche Ironie erklingt aus diesen Worten des biederen Bauern! Welch' Backenstreich für die, welche die Pest im Lande verbreiten, das Volk degradiren, die Verfassung mit Füßen treten, sowie die Gleichheit und Ehrlichkeit! Doch die Regierung schaut mit dem Lächeln innerer Freude auf diesen Wahlschacher und spöttelt über das heilige, mit Bauerngroschen erkaufte Meßopfer!

Wer weiß, ob auch wir es nicht nöthig haben werden, zu gleichen Zwecken eine Messe abhalten zu lassen, wenn die Neuwahlen für den Land- und Reichstag sich nähern; denn wenn auch die politische Verwilderung im preußischen Landestheil noch nicht solche Ausdehnung angenommen hat, so waren wir doch im Vorjahre Zeugen widerlicher Manipulationen von „Planmäßigkeit und Ordnung", welch' letztere da, wo der Sieg unmöglich war, die Gegner zu unterdrücken verstanden haben."

(„Kuryer"! Hier steht wieder einmal die leidige Wahrheit! Kreuzige, kreuzige ihn! Red.)

s. **Eine Verbindung der an der Bahnstrecke Warschau-Bromberg belegenen Station Kutno** mit der Kreisstadt Koło in Russisch-Polen wird von einem Kreise Warschauer Kapitalisten, wie der „Dziennik" erfährt, anscheinend mit Erfolg an maßgebender Stelle angestrebt und demnächst die Verlängerung dieser Zweigstraße bis zur Gouvernementsstadt Kalisch ins Auge gefaßt werden. Der Fonds für diese Schmalspurbahn, deren Betrieb mittelst Naphthamotoren unterhalten werden soll, ist bereits aufgebracht. Folgende Ortschaften würden nach dem Projekt an der neuen Bahnstrecke gelegen sein: Kutno, Krosniewic, Glaznow, Ostalow, Chodów, Klodowa, Krzykos, Barłog, Koło, Brudzyn, Turek, Malanow, Cekow, Morawin, Kamień und Kalisch.

s. **Siebzig Geistliche,** die soeben in Pelplin die Rekollektionen beendet hatten, haben, wie der „Kuryer" berichtet, mit dem Bischof von Kulm an ihrer Spitze am 21. d. Mts. an den Papst ein Huldigungstelegramm gerichtet, worin gegen das vor 25 Jahren an dem päpstlichen Stuhl begangene Verbrechen protestirt und das Gelöbniß ausgedrückt wird, daß die Absender alle Kräfte daran setzen würden, um den Rechten des apostolischen Stuhls allseitige Anerkennung zu verschaffen. — Ebenso haben der „Gazeta Gdanska" zufolge am 22. d. Mts. in Danzig zusammengetretene polnische Katholiken an den Kardinal Ledochowski ein Protesttelegramm gerichtet und denselben ersucht, den Papst der Anhänglichkeit der Versammelten zu versichern.

s **Eine Schuhmacherversammlung,** die gestern im Szuprytowskischen Lokale tagte, hat, wie wir dem „Kuryer" entnehmen, den Beschluß gefaßt, einen „Verband der Schuhmacher für das Großherzogthum Posen" ins Leben zu rufen. Als Zweck nennen die Statuten: „Gegenseitige Belehrung und Unterstützung". Den Vorstand bilden: Smidowicz und Dziembowski Vorsitzender bezw. Stellvertreter, Włodarczak Schriftführer, Biedny Rendant, Szymanski, Otomanski, Latosinski und Januszkiewicz Beisitzer. Der „Kuryer" bezweifelt, daß der Verband angesichts des Mangels an Solidarität etwas Ersprießliches leisten werde. Von den Tausenden Posener Schuhmachern seien nur 52 erschienen und nur 40 dem Verbande beigetreten.

s. **Der „Theater-Courier"** betitelt sich ein seit heut im hiesigen Simonschen Verlage erscheinendes Blättchen, das es sich zur Aufgabe machen will, die Posener polnische Bühne, „den Tempel der national-polnischen Ideale" gleich der hierzu verpflichteten Gesammtheit zu unterstützen, zu erhalten, ihre Entwickelung zu prüfen und in ihr Thun Einschau zu halten. Der „Dziennik" hofft, daß das Blättchen, rationell geleitet, der Szene gute Dienste leisten und im Publikum das Interesse für dies Institut wecken könne, das unter den hiesigen Verhältnissen eine weit erhabenere Aufgabe habe, als in irgend einer anderen Volksgesammtheit.

s. **Die Aktiengesellschaft „Wielkopolanin"** hält, wie wir dem „Dziennik" entnehmen, am 30. d. M. im Hotel de France ihre Generalversammlung ab.

s. **Unentgeltliche Volksbibliotheken** brauchen, wie das Amtsgericht zu Straßburg W./Pr. anläßlich eines Spezialfalles entschieden hat, nicht polizeilich angemeldet zu werden. Desgleichen hat der Bibliothekar es nicht nöthig, der Polizei ein Bücher-Verzeichniß einzureichen. („Gaz. Grudz'ądzka).

Aus der Provinz Posen.

rs. **Rakwitz,** 22. Sept. [Ernteschießen. Diphtheritis.] Heute Nachmittag fand im Schützenhause das diesjährige Ernteschießen der hiesigen Schützengilde statt, wobei Schneidermeister Spanowski den besten und Bürgermeister Dittfach den zweitbesten Schuß abgab. Hieran schloß sich die Vertheilung der Prämien an die Schützen. — Unter den Kindern im benachbarten Städtchen Rostarschewo ist die Diphtheritis ausgebrochen.

p. **Kolmar i. P.,** 23. Sept. [Lehrer und Kantor em. Karl Reinert] wurde heute unter großer Betheiligung der Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat ein Alter von 83 Jahren 2 Monaten erreicht und war 61 Jahre lang im Amte, und zwar 1 Jahr im Dominium Samotschin und 60 Jahre hier. Alle Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde waren seine Schüler, deren aller Liebe und Achtung er sich erfreute, wie die kaum übersehbare Menge von Kranzspenden zeigte.

Schneidemühl, 23. Sept. [Uhrendiebe. Konfirmation. Einquartierung.] Vorgestern Abend wurde hierselbst der Handlungsdiener Otto Förster und der Kellner Emil Lux, beide aus Berlin, verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. Dieselben kamen zu dem Uhrmacher Döring und boten demselben werthvolle Uhren und Uhrgehäuse zum Kauf an. Da aber Herr D. ganz richtig vermuthete, vor sich Diebe zu haben, benachrichtigte er heimlich einen Polizeibeamten, welcher auch sofort die beiden Fremden verhaftete. Auf dem Transport zur Polizeiwache entfloh der Kellner Lux, wurde aber bald wieder ergriffen. Auf der Flucht hatte derselbe eine Anzahl Uhren und Ketten weggeworfen, die später aufgefunden wurden. In dem Koffer des Handlungsdieners Förster wurden Schlüssel, Bohrer, Stemmeisen und andere Handwerkzeuge vorgefunden. Es hat somit den Anschein, daß die Verhafteten ganz gefährliche Einbrecher sind. Die Untersuchung wird hoffentlich bald ergeben, wie dieselben zu den Uhren gekommen sind. — Gestern fand in der hiesigen evangelischen Kirche die Einsegnung von 41 Knaben statt. — Heute hatten wir hier sechs Batterien vom 17. Feld-Artillerie-Regiment aus Bromberg und zwei Schwadronen Dragoner in Quartier.

* **Sulmierzyce,** 23. Sept. [Fahrplan der Strecke Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce.] Für die Gesammt-Kleinbahnstrecke Trachenberg-Militsch-Sulmierzyce ist jetzt der vom 1. Oktober cr. bis auf Weiteres giltige Fahrplan herausgegeben worden. Aus demselben ist zu ersehen, daß von Sulmierzyce täglich zwei Züge abfahren, nämlich um 6 Uhr Morgens und 9 Uhr 45 Minuten Morgens, und daß täglich zwei Züge dort einlaufen, um 9 Uhr 31 Min. Morgens und 7 Uhr 40 Minuten Abends. Die Strecke bis Militsch, 19 Klm., wird von den Zügen verschieden in 1 Stunde 31 Min. und 1 Stunde 45 Min. durchfahren. Die ganze Strecke bis Trachenberg ist 59,6 Klm. lang zum Zurücklegen derselben gebrauchen die Züge von Sulmierzyce aus 4 Stunden 43 Min. und 4 Stunden 44 Min.

II **Bromberg,** 24. Sept. [Einjährigfreiwilligen-Prüfung. Besitzveränderung.] Auf der Regierung hierselbst hat seit dem 19. cr. bis gestern Abend die Einjährigfreiwilligen-Prüfung stattgefunden. Zu derselben hatten sich 35 junge Leute gemeldet. Von denselben bestanden 28 die Prüfung. Die Prüfung erfolgte in drei Abtheilungen, von 11 bezw. 12 und 12 Examinanden an je zwei Tagen. Bei den beiden ersten Abtheilungen führte Reg.-Rath Wilmowski, bei der dritten Abtheilung Reg.-Rath Meyer den Vorsitz. — Das Grundstück Gieseshöhe Nr. 6 hat der nach hier versetzte Distriktskommissarius Gottschalk von dem Bankier Adam in Thorn für 28 000 M. gekauft.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

—g. **Dirschau,** 23. Sept. [Ein russischer Strombereisungs-Dampfer] kam heute von Danzig hier an, um hier die Nacht vor Anker zu liegen und morgen am Tage weiter zu fahren, da bei dem jetzt so niedrigen Wasserstande der Weichsel eine Nachtfahrt sehr gefährlich ist. Das Schiff, ein Raddampfer, zeigte eine recht elegante Bauart und ganz bedeutende Fahrgeschwindigkeit. Es fährt nach Kiew am Dniepr. Es muß also die Weichsel stromauf bis zur Mündung des Bug, diesen stromauf bis Brest-Litewsk, von da durch den Kanal nach Pinsk, den Propet und dann den Dniepr hinunter.

* **Danzig,** 23. Sept. [„Eine Soldatenbraut"], die sich mit Würde ins Unvermeidliche zu fügen weiß, ist Fräulein Minna F., Küchenfee in Danzig, die der „Danz. Ztg." zufolge an ihren nach Lauenburg entlassenen 128er folgenden wörtlich abgedruckten Brief gesandt hat:]

„Libe Frans! Ich will nur dich mideilen, das is nuscht mer. Weil du entlassen wirscht mihr untrei un blos doch zu Nahren gemacht sacht mein Herren seinem Frau. Und darum bin üch zu schat als immerwesende Junkfrau. Und ich hab mich gantz annre Schads angeschafft und is vil großer als du und gewest Huntrowsihr und du nich mal kein Gefreit! Darum is aus brauchs nich zu weinen ich auch nicht. Adche besten Gruß

Meine Fohtgrawü schmieß wech! Minna.

* **Königszelt,** 22. Sept. [Ueberfahren.] Als am Sonnabend Abend der Personenzug Nr. 628 um $^{3}/_{4}$8 Uhr von Schweidnitz aus in den hiesigen Bahnhof einfuhr und die Passagiere der 4. Klasse ausstiegen, stürzte ein junges Mädchen (aus dem Freiburger Mädchenheim) von der Plattform herab zwischen die Schienen und wurde über die Brust gefahren, so daß das Herz frei lag. Die Ueberfahrene war sofort todt.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 21. Sept. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen den Rittergutsbesitzer Andree aus Pionikowo wegen eines Gewerbevergehens verhandelt. Der Angeklagte läßt durch die Bootsfrau Päßold Milch von einem Wagen in Jersitz verkaufen. Am Sonntag, den 21. April d. J. theilte der Kaufmann Thiel in Jersitz einem Schutzmann mit, daß die Päßold die Milch auch während der Kirchenzeit verkaufe. Der Schutzmann stellte die Frau zur Rede. Sie gab an, ihr Herr habe zu ihr gesagt, sie dürfe Milch während der Kirchenzeit nicht verkaufen, doch käme es nicht darauf an, wenn es einige Minuten später werde. Durch diese Aeußerung, die der Angeklagte selbst zugiebt, hat er sich der Anstiftung zu einem Gewerbevergehen schuldig gemacht, weshalb er am 23. Juni d. J. vom hiesigen Schöffengericht zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt wurde. Er legte Berufung ein, dieselbe wurde aber von der Strafkammer auf Kosten des Angeklagten verworfen. — In der Destillation von Moral in der Krämerstraße zu Posen war der Handlungsgehilfe Josef Klonowski als Verkäufer angestellt. Von Anfang Februar bis Mitte Juli d. J. hat nun Klonowski aus der Ladenkasse zusammen etwa 900 M. in kleinen Beträgen gestohlen. Der Angeklagte räumt dies ein, so daß auf die Vernehmung des Inhabers der Firma verzichtet werden konnte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, während der Vertheidiger um eine niedrigere Strafe bittet. Der Angeklagte habe das Geld nicht verpraßt. Er habe die Absicht gehabt, auf der Schroda ein Restaurant zu pachten, dazu waren aber 500 M. Kaution nothwendig. Da der Angeklagte aber mittellos war, habe er sich das Geld auf solche Weise verschafft. Auf Befragen des Vorsitzenden giebt der Angeklagte noch an, daß die Firma etwa 600 Mk. von dem Gelde zurückerhalten habe. Der Gerichtshof verurtheilte Klonowski zu sechs Monaten Gefängniß. — Zu dreißig Mk. Geldstrafe hatte das Schöffengericht am 8. August d. J. den Geschäftsführer Alexander Balcerek aus Posen wegen Körperverletzung verurtheilt. Mit einer Frau Smojek war Balcerek in Streit gerathen, er gab ihr einige Faustschläge ins Gesicht, dann holte er einen dicken Knüppel und versetzte damit der Frau mehrere Schläge auf den Oberarm. Gegen das schöffengerichtliche Urtheil hatte Balcerek Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde. — Die sehr oft wegen Diebstahls vorbestrafte Marianna Banaszak aus Schroda ist wiederum wegen eines Diebstahls angeklagt. Sie soll am 8. Juli d. J. in Schroda einem dortigen Schuhmacher ein paar Schuhe gestohlen haben. Der Diebstahl wird von der Angeklagten eingeräumt. Sie habe in die Kirche zur Beichte gehen wollen, habe aber keine Schuhe gehabt. Da sie keine Mittel hatte, um sich Schuhe zu kaufen, habe sie welche gestohlen. Uebrigens habe der Bestohlene die Schuhe zurückbekommen. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird die Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

? **Posen**, 23. Sept. [Schwurgericht.] Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung stand heute der Milchfahrer Johann Kanty Rybarczyk aus Duschnik vor Gericht. Angeklagter ist ein vielfach bestrafter Mensch sechsmal ist er bereits mit Zuchthaus bestraft und hat in demselben etwa 17 Jahre zugebracht. Am 27. Mai d. J. des Morgens brach auf dem Gutshofe zu Duschnik in einem Stalle Feuer aus, das den Stall bis auf die Umfassungsmauern niederlegte. Die im Stall untergebrachten Pferde, Rinder und Schweine wurden gerettet, doch verbrannten ca. 12 Fuder Heu und 9 Fuder Stroh sowie verschiedene Stallutensilien. Bald nach dem Ausbruche des Feuers lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung gegen den Angeklagten, der bei dem Gutsbesitzer Schulze als Milchfahrer in Diensten stand. Dieser hatte ihm verboten, auf dem Milchwagen fremde Personen mitzunehmen; etwa 8 Tage vor dem Brande hatte er dies dennoch gethan und hatte dafür von Schulze eine Ohrfeige erhalten; Angeklagter hatte deshalb verschiedene Drohungen gegen seinen Brodherrn ausgestoßen. Am Tage vor dem Brande, am Sonntage den 26. Mai d. J., versetzte ihm Schulze, weil er wieder Leute auf dem Milchwagen mitgenommen hatte, mehrere Hiebe mit der Reitpeitsche. Angeklagter, ein 69 Jahr alter Mann, hatte geleugnet, daß er Personen mitgenommen habe; er war über diese Mißhandlung sehr aufgebracht und äußerte wiederholt, er würde dies dem Schulze nicht schenken. Am folgenden Morgen stand er, der im Viehstall schlief, gegen 3 Uhr auf und begab sich nach dem später abgebrannten Stalle; hier besorgte er seine Pferde und stieg nach einer Stunde auf den Boden, um Heu zu holen, was er früher niemals gethan hatte. Gutsbesitzer Schulze hatte überdies verboten, den Pferden Heu zu geben. Angeklagter hielt sich auf dem Boden unverhältnißmäßig lange auf, bis er ein kleines Gebund herabwarf. In der Gesindeküche beim Frühstück verhielt sich Angeklagter gegen seine Gewohnheit außerordentlich still, sah sehr verstört aus, aß wenig und sah wiederholt zum Fenster hinaus nach dem Stalle, der später abbrannte. Gegen 5 Uhr brach in dem Stalle, dessen Boden Angeklagter allein betreten hatte, Feuer aus und zwar auf dem Boden; das Vieh wurde gerettet, die Futtervorräthe aber verbrannten, wie gesagt. Sein ganzes Verhalten war ein so auffälliges gewesen, daß die Dienstmagd Rosalie May, die in dem Stallgebäude ihre Wohnung hatte, ihm gerade zu sagte: „Sag mal, hast Du das Feuer angezündet, man spricht davon?" Angeklagter schwieg und wechselte seine Gesichtsfarbe. Als er um 12 Uhr verhaftet werden sollte, bat er, sich umkleiden zu dürfen. Hierbei warf er sein Feuerzeug hinters Bett. Angeklagter bestreitet alle ihn belastenden Momente, er bestreitet aber auch ganz harmlose Dinge. Die Geschworenen erachteten ihn jedoch für schuldig, am 27. Mai d. J. zu Duschnik ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

O. M. **Berlin**, 23. September. Der Strafsenat des Kammergerichts beschäftigte sich am 23. d. M. mit einem bemerkenswerthen Rechtsstreit, welchen die Behörde gegen den Fleischermeister Syller aus Posen begonnen hatte. Syller war beschuldigt worden, weil er in einer Nacht eine Quantität Fleisch unversteuert durch das Warschauerthor in Posen einführen wollte und es wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, das Ortsstatut für Posen vom 31. Dezember 1874, das Mahl- und Schlachtsteuergesetz von 1820 und die Steuerordnung vom 8. Februar 1819 übertreten zu haben. Der Angeklagte, welcher bereits 1882 wegen eines ähnlichen Vergehens vorbestraft war, wurde für die neue Straftat zu 63 M. 4 Pf. resp. Gefängnißstrafe im Nichtbeitreibungsfalle verurtheilt. Da der Angeklagte für das fragliche Fleisch 4 M. 13 Pf. Steuer hätte entrichten müssen, so wurde er mit dem achtfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Gegen diese Entscheidung legte nicht der Angeklagte, sondern die Staatsanwaltschaft Berufung bei der Strafkammer in Posen ein und beantragte, den Angeklagten mit dem 16fachen Betrage der hinterzogenen Steuer zu bestrafen und dem Angeklagten auf drei Monate die Ausübung des Gewerbebetriebes zu untersagen. Die Strafkammer in Posen erachtete die Berufung des Staatsanwalts für begründet, verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 66 M. 8 Pf. event. Gefängnißstrafe im Nichtbeitreibungsfalle und untersagte demselben die Ausübung des Gewerbes drei Monate lang. Gegen diese Entscheidung legte nunmehr der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein, welches die Vorentscheidung für nicht zutreffend erklärte, insofern dem Angklagten das Gewerbe auf drei Monate entzogen und insofern, als der Angeklagte im Nichtbeitreibungsfalle der Geldstrafe zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Letzteres sei nicht zulässig da es sich hier um eine Uebertretung handle; nicht rechtsirrthümlich sei es aber, wenn Syller zum 16fachen Betrage der hinterzogenen Steuer verurtheilt wurde; eine Verwarnung sei nicht nöthig. Was aber die Entziehung des Gewerbes anbetrifft, so sei diese erst nach vorhergegangener Verwarnung auszusprechen. Behufs Feststellung dieser Thatsache wurde die Angelegenheit an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 23. Sept. Die „Colonia Italiano di Berlino" feierte am Sonnabend in Anwesenheit des italienischen Botschafters und der Konsularbeamten Italiens den 25jährigen Gedenktag der Einnahme Roms durch ein glänzendes Bankett im Hotel Imperial. Den Reigen der Toaste eröffnete Graf Lanza, welcher in schwungvollen Worten den Tag als einen der bedeutungsvollsten für Rom und ganz Italien feierte und des unvergeßlichen Königs Viktor Emanuel gedachte, dessen glorreichem Nachfolger, König Humbert, sein Hoch galt. Zugleich verlas der Botschafter ein Dank-Telegramm des Königs. Die Ansprache des Botschafters wurde mit enthusiastischen Evviva-Rufen aufgenommen, ebenso der Toast auf die Stadt Rom, welchen der folgende Redner, Journalist Dalbelli, ausbrachte. Der italienische Konsul, Professor Rossi, erinnerte an den denkwürdigen 20. September 1870, an welchem ihm in Frankfurt a. M. eine offizielle Depesche aus der Heimath den Einzug der italienischen Truppen in Rom meldete, und brachte das Festgedicht zur Verlesung, in welchem er damals vor den zusammenberufenen Mitgliedern der Kolonie das freudige Ereigniß besungen. Sein Hoch galt der Armee Italiens und deren Vertreter General Graf Lanza, der wiederholt für Italiens Ehre und Freiheit gefochten. Die „Marcia reale" ertönte und abermals durchbrausten Evviva-Rufe den Festsaal. Noch lange nach Mitternacht blieben die Festgenossen bei Musik und Tanz beisammen.

Frau Mühling, welche am 15. April d. J. den 100sten Geburtstag gefeiert hat, ist gestern gestorben. Sie war die Mutter des bekannten Besitzers des Hotel de Rome und wurde durch die noch heute auf der Bühne gebräuchliche von ihr unter dem Pseudonym Olfers gefertigten Uebersetzung des Scribeschen Lustspiels „Frauenkampf" bekannt. Frau Mühling war in Braunschweig geboren. In ihrem 17. Lebensjahre vermählte sie sich mit ihrem Vetter Mühling, der, damals Tenorist, später selbst die Direktion der Theater Köln-Aachen-Bonn übernahm.

Ein erschütternder Unglücksfall, dessen Opfer eine Diakonissin wurde, hat sich dem „Lok.-Anz." zufolge im Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinder-Krankenhaus zugetragen. Beim Reinigen der Oberlichtfenster des Operationssaales brach die Unglückliche mit einer Glasplatte durch; sie stürzte in den Raum hinab und verschied bald darauf an den Folgen eines Schädelbruches. Die Arme ist die Viktoriaschwester Johanna Poporson. Sie war in Ruda am 4. Oktober 1868 geboren. Ihre Stellung am Kinder-Krankenhaus bekleidete sie seit dem 1. Februar 1892, überall wegen ihrer Bescheidenheit und ihres Diensteifers wohlgelitten.

Als Verfertiger falscher Hundertmarkscheine sind durch die hiesige Kriminalpolizei zwei Personen festgenommen worden, welche im Verdacht stehen, die gefälschten Banknoten auch in Umlauf gebracht zu haben; ein dritter Mitschuldiger hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Von einer weitverzweigten Diebesbande, deren Spezialität Geflügel-Diebstähle sind, wird gegenwärtig wieder einmal die Umgebung Berlins heimgesucht. In den letzten acht Tagen sind in den Dörfern der südlichen Umgebung etwa 300 Hühner gestohlen worden, so in Schönfeld in einer einzigen Nacht allein 50 Stück. In Lichtenrade, Buckow und Groß-Ziethen wurden innerhalb weniger Nächte dieser Woche 250 Stück Hühner, Enten und Gänse entwendet und zumeist auf der Stelle geschlachtet.

Aufsehen erregen zwei Selbstmorde, die hier in den letzten Tagen verübt worden sind. Heute Vormittag wurde von der Leichenhalle des alten jüdischen Friedhofes in der Schönhauser Allee aus der Inhaber der Firma Wolle u. Bud, der Kaufmann Philipp Bud von der Heydtstraße Nr. 20 begraben, der an einem Herzschlage am vergangenen Freitag gestorben sein sollte. Nachträglich wird nach der „Volksztg." bekannt, daß Herr Bud Hand an sich gelegt hat, indem er sich an einem Kleiderschrank erhängte. Der Grund zum Selbstmorde des Mannes, der Inhaber eines großen Kindergarderobengeschäftes am Spittelmarkt und in der Jerusalemerstraße war, ist, wie verlautet, in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen. — Der zweite Selbstmord betrifft die Frau des Kaufmanns Auerbach aus der Taubenstr. 23. Es kam namentlich in der letzten Zeit zwischen den Eheleuten häufig zu Zwisten. Am Sonnabend früh hat die Frau durch Einnahme einer Quecksilberlösung ihrem Leben ein Ende gemacht.

† **Ingenieur Ehrhorn** von der Germaniawerft in Kiel wurde, wie der „Volksztg." von dort telegraphirt wird, verhaftet, weil er verdächtig ist, den Brückeneinsturz, bei welchem 14 Arbeiter ums Leben gekommen sind, verschuldet zu haben. Ehrhorn wollte einen Paß fürs Ausland sich verschaffen, worauf die Staatsanwaltschaft den Haftbefehl erließ.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Die Mörder des Dampfmühlenbesitzers Josef Wallner in Slodowiec sind bereits von der Warschauer Detektivpolizei entdeckt worden. Sie wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie auf dem Bahnhof der Warschau-Wiener Bahn einen zur Abfahrt bereit stehenden Zug besteigen wollten. Die Mörder, die bei ihrem Opfer nur 28 Rubel gefunden hatten, haben bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt. — Das Bezirksgericht in Petrikau hat den Arbeiter Mateusch Adamczewski zum Verlust aller Rechte, vier Jahren Zwangsarbeit und nachfolgender lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien verurtheilt. Adamczewski hatte den Polizeibeamten Rjabczuk erschlagen. — Im Petersburger Seekanal brach auf dem Schiffe des Kaufmanns Ssidorow Feuer aus, wobei für 48 000 Rubel Baumwolle verbrannte. — Ein silbernes Tischservice für 100 Personen hat der Emir von Buchara dem Terek-Kosakenheer zum Geschenk gemacht. Der Emir ist bekanntlich General-Lieutenant des Heeres. — 150 weibliche Zwangssträflinge und 140 Frauen, die ihren Männern folgen, sind mit dem Dampfer „Oriol" von Odessa nach der Insel Sachalin gefahren. Vor der Abfahrt wurde der Dampfer von dem Geistlichen der Hafenkirche eingesegnet und mit Weihwasser besprengt. Seit dem Jahre 1890, wo Rußland 700 weibliche Aerzte hatte, hat sich die Zahl derselben auf 500 vermindert. Da aber in einiger Zeit ein weibliches medizinisches Institut eröffnet wird, wird die Zahl der Aerztinnen wieder größer werden. — Aus dem Schmelz-Laboratorium in Irkutsk trafen dieser Tage 400 Pud Gold im Münzhof zu Petersburg ein. Das Gold ist auf Privatwäschereien gewonnen und zur Prägung bestimmt. — Auf der Station Farforowskij, elf Werst von Petersburg, sind zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei zehn beladene Waggons in Trümmer gingen. Menschen sind nicht verunglückt. — In Tula ist der Millionär Moltschanow gestorben. Derselbe hinterläßt zehn Millionen Rubel und ein riesiges Theegeschäft in China. Der Vater Moltschanows ist Gärtner beim Fürsten Golizyn. — In Dzierzkowice, einer Vorstadt von Radoch, entstand ein Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und in kurzer Zeit dreißig Wohnhäuser in Asche legte. — Die Gouvernementsdirektion der Warschauer Bodenkreditgesellschaft kündigt 105 Güter im Werthe von 5400000 Rubel wegen Nichtentrichtung der Terminzahlungen zum zwangsweisen Verkauf an. Der Verkauf beginnt im Februar nächsten Jahres.

Landwirthschaftliches.

W. B. **Berlin**, 24. Sept. Mitte September war im deutschen Reiche der Stand der Kartoffeln 2,6, Klee 2,9, Wiesen 2,7, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering ist.

Handel und Verkehr.

W. **Chemische Fabrik, Aktiengesellschaft vorm Moritz Milch u. Co. in Posen.** Zu der von Berliner Blättern gebrachten und auch von uns wiedergegebenen Notiz betr. Schätzung der Dividende der „Chemischen Fabrik vorm. Moritz Milch u. Comp." theilt uns die Direktion mit, daß sie erst in der ersten Hälfte des Oktober ein Bild über das Erträgniß des laufenden Jahres gewinnen könne, weil sich stets erst in den Monaten August und September der größere Theil des Umsatzes vollzieht. (Das Rechnungsjahr der Gesellschaft schließt per 1. Oktober.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. September. **Schlußkurse.**

		N.v.23
Weizen pr. Sept.	138 50	137 25
do. pr. Oktbr.	139 25	138 —
Roggen pr. Sept.	117 50	117 —
do. pr. Oktbr	117 50	116 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.23.
do. 70er loko ohne Faß	33 70	34 10
do. 70er Septbr.	37 20	37 30
do. 70er Oktbr.	37 —	37 30
do. 70er Novbr.	37 10	37 30
do. 70er Dezmbr.	37 10	37 40
do. 70er Mai	38 10	38 40
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 23			N.v.23.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 7	99 7	do Silberrente	101 10	101 10
Pr. 4% Konf. Anl.	104 —	104 10	Russ. Banknoten	2.9 90	219 95
do. 3½%	103 60	103 50	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 70	103 70
do. 3% Konf.	100 —	100 —	Ungar. 4% Goldr.	103 20	103 30
Pos. 4% Pfandbrf.	101 —	101 30	do. 4% Kronenr	99 9	99 80
do. 3½% do.	100 30	100 50	Oestrr. Kred.-Akt. ultimo	250 20	251 10
do. 4% Rentenb.	105 3	105 8	Lombarden	47 3	47 50
do. 3½% do.	— —	10 10	Disk.-Kommandit	228 70	228 80
do. Prov.-Oblig.	101 9	101 9	Fondsstimmung		
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 75	schwach		
Oesterr. Banknoten	169 65	169 60			

Ostpr. Südb. E. S. A	95 75	96 —	Schwarzkopf	265 —	266 50
Mainz Ludwigsh. dt.	119 50	119 70	Dortm. St.-Pr. La.	78 40	77 80
Marienb. Mlaw. do	87 —	86 9	Gelsenkirch. Kohlen	182 75	182 25
Lux. Prinz Henry	81 25	82 —	Inowrazl. Steinsalz	56 2	56 —
Poln. 4½% Pdbrf	68 75	— —	Chem. Fabrik Milch	139 5	139 —
Griech. 4% Goldr.	29 50	29 6	Oberschl. Eis.-Ind. A	98 25	97 10
Italien. 4% Rente	89 90	90 3	Hugger-Aktien	154 25	155 75
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 20	55 2	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	97 10	96 7	It. Mittelm. E. St. A.	94 8	94 80
Russ. 4% Staatsr.	67 40	67 5	Schweizer Centr.	146 2	146 30
Rum. 4% Anl. 1890	89 5	89 50	Warschau-Wiener	269 75	270 —
Serb. Rente 1885	70 —	69 8	Berl. Handelsgesell.	168 90	168 50
Türken-Loose	142 40	141 —	Deutsche Bank Aktien	214 —	212 25
Disk.-Kommandit.	228 25	227 5	Königs- und Laurah.	152 6	150 90
Pos. Prov. A. B.	108 60	09 3	Bochumer Gußstahl	175 50	174 80
Pos. Spritfabrik	183 —	183 75			

Nachbörse: Kredit 250 20. Diskonto-Kommandit 228 75. Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 101 —. Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 103 . Gd.

Berliner Wetterprognose für den 25. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Trockenes, meistens heiteres Wetter mit schwachen südlichen Winden und höherer Tagestemperatur.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 24. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er 53,70 M., 70er 53,70 M. Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 24. Sept. [Salpeter.] Loko 7,25 M., Febr.-März 1896 7,60 M. Tendenz: Weichend.

London, 24. Sept. 6% Javazucker 12, fest, Rüben-Rohzucker 10¼. Tendenz: stetig. Wetter: —,—.

Marktberichte.

** **Breslau**, 24. Septbr. [Privatbericht.] Bei schwächerem Angebot war die Stimmung fest und Preise blieben gut behauptet.

Weizen bei mäßigem Angebot fest, weißer per 100 Kilo 14,40—14,70 M., gelber per 100 Kilogramm 14,30—14,60 M., feinster über Notiz. — Roggen mäßig angeboten und fest, per 100 Kilogramm 11,40—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Gerste nur bei feinen Qualitäten schwach angeboten, per 100 Kilogramm 10,50—12,50—13,50—14,60 M., feinste darüber. — Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20—12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. Erbsen sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16—18—19,00 Mark. — Hanfsaat umsatzlos, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Geschäft. Mehl: Fest, p. 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 18,50—19,00

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,70	14,40	14,20	13,70	13,20	12,70
Weizen gelb		14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9 50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17.60 M., mittlere 16.90 M., ordinäre Waare 16.20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, altes 2,40—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,50—19,00 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Die Feier ihres 25jährigen Bestehens wurde am 14. cr. von der bekannten Dresdener Dampf-Chokoladen-, Konfekt-, Waffel- und Marzipan-Fabrik in Firma Hartwig u. Vogel begangen. Das Geschäft hat sich, wie viele unserer größten Häuser, aus kleinen Anfängen bis zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelt, die am besten dadurch illustrirt wird, daß die Fabrik heute über 1200 Beamte und Arbeiter resp. Arbeiterinnen beschäftigt, von denen viele schon lange Jahre in ihr thätig sind; der Direktor begeht sogar mit der Fabrik sein 25jähriges Beamten-Jubiläum. Anläßlich der Jubiläumsfeier haben die Firmenträger sich übrigens entschlossen, eine „Hartwig und Vogelsche Jubiläums-Stiftung" zu begründen, die allen Mitgliedern der Arbeiterschaft und des Personals in Fällen unverschuldeter Bedrängniß zu Gute kommen soll. Als Stammkapital der Stiftung sind 40 000 M. hinterlegt worden, zu denen einer der Mitinhaber persönlich noch 10 000 M. steuerte. Der Fonds soll durch jährliche Beisteuer von 1000 M. von Seiten der Firma auf 100 000 M. gebracht werden.

Standesamt der Stadt Posen

Am 24. September wurden gemeldet:

Aufgebote:

Arbeiter Kasimir Tundak mit Victoria Leciejewicz. Fleischergeselle Paul Nitsche mit Auguste Emilie Tauchert. Fleischermeister Julius Gabriel Israel mit Flora Galop. Stuckateur Josef Swojczinski mit Stanislawa Ciesielska. Maurer Eugen Fröhlich mit Albertine Mazurkiewicz.

Eheschließungen:

Zeugfeldwebel Marcel Zielaskowski mit Emma Schliebs. Gärtner Kasimir Wittkowski mit Pelagia Fryder, Zahntechniker Martin Kantasty mit Stefanie Sliwinska. Arbeiter Johann Strożyk mit Josefa Nawrot.

Geburten:

Ein Sohn: Schuhmacher Ladislaus Gubański. Schneider Kasimir Jaczacek. Kaufmann Siegfried Lesser. Schneider Marcel Glowacki. Kaufmann Rafael Gradenwitz. Eine Tochter: Tischler Peter Przyborowicz. Arbeiter Kasimir Roszynski.

Sterbefälle:

Agnes Winkler, 5 Monate. Rendant Julian Neumann, 61 Jahre. Pelagia Nowastowska, unverehelicht, 46 Jahre. Verw. Nepomucena Redel, geb. Herrmann, 57 Jahre. Aniela Strzelecka, 11 Tage

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 596 eingetragenen Gesellschaft Sanitas Szczerbiński & Zycki zu Posen Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Der bisherige Gesellschafter Apotheker Vincent Szczerbiński in Posen setzt das Handelsgeschäft unter der Firma „Sanitas Szczerbiński" fort. 13208

Gleichzeitig ist unter Nr. 2652 des Firmenregisters heute die Firma Sanitas Szczerbiński mit dem Sitze in Posen und als deren Inhaber der Apotheker Vincent Szczerbiński in Posen eingetragen worden.

Posen, den 19. Sept. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Lederhändlers **Roman Richter** zu Posen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 13209

Posen, d. 20. September 1895.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Auktion.

Donnerstag, den 26. Sept. cr., Vorm. 9½ Uhr, werde ich Friedrichstr. 12, III. links, **diverse Möbel** als: 13212

Spiegel mit Untersatz, Wäscheschrank, 1 Garnitur, 5 große Oelgemälde, Teppiche, Ausziehtisch, 2 neue große Bettstellen mit Matratzen, 1 Nähmaschine, div. Küchengeräthschaften, einen großen Posten Broncefarben und Schablonen, sowie Zeichnungen, 1 photographischen Apparat mit sämmtlichen Utensilien, verschiedene Staffeleien 2c. öffentlich meistbietend freiwillig **bestimmt** versteigern.

Friebe,

Gerichtsvollzieher.

Friedrich Spielhagen's

neuester Roman **„Zum Zeitvertreib"** erscheint nur in **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"**

Zeitschrift für die Angelegenheiten des Haushaltes sowie der Mode u. Handarbeiten, mit der Gratisbeilage des Prachtwerkes **„Das ganze Deutschland soll es sein!"**

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten für **M. 1,40** pro Quartal.

13150

Miethș-Gesuche.

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche 2c. per 1. Okt. z. v.

Halbdorfstr. 31,
1. u. 2. Et., Wohn. v. 3 resp. 4 Zim. per 1. Oktober zu verm.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall p. Okt. z. verm.

Sandstraße 8
sehr schöne, bequeme Wohnung, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß, billig zu vermiethen, zum 1. Oktober beziehbar.
9153 Frau **J. Bittner**, part.

Kopernikusstr. 3 im I. Stck. 3 Zim., Küche mit allem Nebengelaß, im 4. St. 1 Stube u. Küche zum 1. Okt. zu verm. 12736

Thorstr. 13 13066
Wohnungen v. 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Okt. cr. ab zu vermiethen.

Möblirtes Zimmer eventuell mit Burschengelaß sofort z. verm.
Gartenstr. 20 II. 13118

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236
R. Jaeckel.

5 Zim., Küche u. Zub. vom 1. Okt. z. verm. Jerstz, Kaiser Friedrichstr. 43. 13011

5 und 7 Zimmer
mit allem modernen Zubehör **billigst** zu vermiethen St. Martin 41. **Dr. Chrzelitzer,**
13078 Wilhelmspl. 4 I

Laden
Wilhelmstr. 23, Mylius Hotel, zu vermiethen. Näheres daselbst bei
C. W. Paulmann.

2 Zimmer, möbl. auch unmöbl. per 1. Oktober zu vermiethen
Schuhmacherstr. 11 I. links.

Wilhelmstraße 3b, I.
sind per 1. Oktober 1 od. 2 möbl. oder unmöbl. Zimmer zu verm. Näheres im Comtoir links.

2 elegant möbl. Zimmer,
Wohn- und Schlafzimmer, sind Viktoriastraße 10, II. links, zum 1. Oktober zu vermiethen. 13211

Unmöblirtes 2fenstrig. **Vorderzimmer** mit sep. Eingang in der Oberstadt per 1. Oktober gesucht. Gefl. Offerten postlagernd unter B. B. 10. 13243

Friedrichstr. 13, I. Etage, ein unmöblirtes Zimmer per 1. Oktober zu vermiethen. 13246

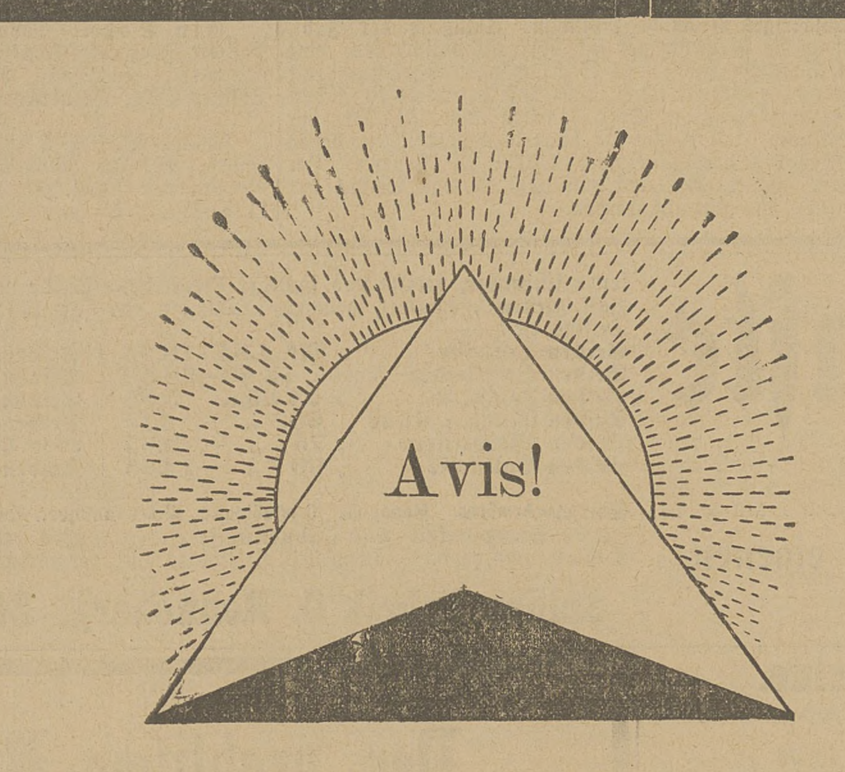
Eine Wohnung
von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1. Oktober gesucht. Off. unter Angabe des Preises sub M. B. der Ztg. 13235

Stellen-Angebote.

Agent
für den Verkauf von **Rüböl** für Stadt und Provinz Posen gesucht. Offerten mit Referenz Chiffre G. 62 Exp. d. Ztg. [13236

Für unser **Getreide-Geschäft** suchen per 1. resp. 15. Oktober a. c. tüchtigen 12683
Vorkäufer.
Gebrüder Less,
Heiligenbeil O. Pr.

Suche z. 15. Okt. für **Gnesen** (kl. Offiz.-Hausstand) 13201
tüchtiges Hausmädchen,
Wäsche, Plätten, Nähen firm. Zeugnisse, Lohnansprüche, Photographie einsenden an
Frau **von Windheim,**
z. Z. Berlin, Nettelbeckstraße 6.



Ende September d. J. eröffnet **Theodor Werner** aus **Hamburg** unter der Firma:

13180

Schuh-Bazar-Vereinigung
Theodor Werner
in **Posen**

8 Berlinerstraße 8

ein der Neuzeit entsprechendes, in großem Style eingerichtetes Geschäft mit fertigen

Schuhwaaren.

Verkauf zu enorm billigen, aber streng festen Preisen!

Ein tüchtiger
Anschläger
kann sofort eintreten bei 13252
H. Bressel,
Bauschlosserei, **Birnbaum.**

Einen Lehrling
sucht per sofort 13250
Simon Scherek,
Große Gerberstraße.

Ein junger Schreiber
wird gesucht. 13224
Rechtsanwalt Kaliski.

Ein jüngerer 13149
Steindrucker,
tüchtig im Um- und Andruck, der auch an der Schnellpresse Bescheid weiß, findet sofort Stellg. Anerbietungen unter Beifügung von Zeugnissen und Mustern umgehend erbeten.
F. W. Siebert
in **Memel.**

Haushälter gesucht
Max Levy, Dingenb., Bairpl. 2.

Für ein Kurz-, Weiß- u. Wollwaarengesch. nach auswärts werd.
2 tüchtige Verkäuferinnen,
die mit der Branche vertraut sein müssen, per sofort oder später bei sehr hohem Gehalt gesucht.
Persönliche Vorstellung Mittwoch bei **Kochmann,** Krämerstraße 15, II. Treppen. 13213

Einen Lehrling
sucht
J. H. Kuttner,
13248 Lederhandlung.

„Die Neue Welt."

Lieferung 14

ist erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Einsendung des Betrages.)

Jeder Käufer **aller 16 Lieferungen** erhält das grossartige Kunstblatt
„Falknerin"
von Professor J. KOPPAY in Farbendruck **am Schlusse gratis.**

Einbanddecken
zum Preise von **Mk. 1.25** pro Stück sind bereits eingetroffen.

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

Expedition der Posener Zeitung.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift für mein Speditionsgeschäft gegen angemessene Vergütung zum sofortigen Antritt gesucht.
13219 **H. Schiff.**

Ein Lehrling
wird sofort engagirt.
M. Werner,
13225 Friedrichstr. 27.

Lehrling
deutsch und polnisch sprechend, mit guter Schulbildung sucht per 1. Oktober 13233
Boston Gummi Co.,
Hotel de Rome, Wilhelmsplatz 1.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 13226
2 Fischerknechte, 3 Barbiere, 1 Brenner, 2 Buchdruker, 4 Buchbinder, 1 Diener, 3 Gärtner, 1 Hauslehrer, 2 Haushälter, 4 Handlungsgehilfen, 2 Knechte, 3 Kutscher, 1 Koch, 120 Lehrlinge, verschieden, 6 Lackirer, 3 Müller, 1 Pantoffelmacher, 4 Riemer, Sattler, 5 Schlosser, 4 Schneider, 4 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 3 Stellmacher, 4 Tischler, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 1 Wirthschaftsbeamten, 1 Waldwärter, 1 Stenographen, 1 Wirthschafts-Assistent, 2 Ammen, 1 Buchhalterin, 80 Dienstmädchen, 1 gepr. Erzieherin, 2 Kellnerinnen, 1 Kassirerin, 2 Kinderfräulein, 2 Kinderfrauen, 20 Kindermädchen, 24 Köchinnen, 1 Kammerjungfer, 2 Putzmacherinnen, 2 Stützen der Hausfrau, 5 Stubenmädchen, 4 Verkäuferinnen, 14 Wirthinnen.
Stellung wird gesucht für:
3 Bautechniker, 4 Bureauvorsteher, 14 Brenner, 14 Bureaugehilfen, 12 Buchhalter, 8 Destillateure, 8 Diener, 10 Förster, 32 Gärtner, 2 Hauslehrer, 22 Handlungsgehilfen, 16 Hofverwalter, 3 Konditoren, 4 Kellner, 12 Kassirer, 18 Kutscher, 12 Kanzlisten, 30 Lehrlinge, verschieden, 8 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 8 Müller, 20 Schreiber, 8 Schmiede 12 Stellmacher, 4 Schäfer, 16 Wirthschaftsbeamten, 8 Wirthschaftsschreiber, 14 Waldwärter, 4 Ziegler, 8 Buchhalterinnen, 30 Dienstmädchen, 14 Kassirerinnen, 8 Kindergärtnerinnen, 16 Kinderfräulein, 10 Kammerjungfern, 1 Putzmacherin, 25 Stützen der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 28 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Zur weiteren Ausbildung in Küche und Haushalt sucht ein gebildetes gut angeleitetes Mädchen, 17jähr. Westfalin, Stelle in bürgerlicher Familie oder bei einzelner Dame. Vergütung nicht verlangt, dagegen familiäre Behandlung. Vorstellung und Eintritt jeder Zeit. Näheres bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin
sucht **Nebenbeschäftigung.** Gefl. Off. postl. Posen N. R. 34.

Mädch. f. All. u. einen Haushälter empf. **A Powel**, Grätz.

Wegen anderweiten Unternehmens ist sämmtliches Inventar mit allen Vorräthen einer am hiesigen Orte nachweislich gut eingeführten alten Bau- und Möbel-Tischlerei mit Sarg-Magazin sofort verkäuflich. Sämmtliche Betriebsräume, einschließlich Wohnung, können sogleich pachtweise mit übernommen werden. Näheres im Privatbureau von
H. Glatzer, Fraustadt.

Ein Herrenschreibtisch, 1 kupf. gr. Waschkessel, 1 heizbare Sitzbadewanne sofort zu verk. Vorm. bis 10 Uhr Halbdorfstr. 5 II. r.

Bretter, Bohlen, Riegelhölzer, Balken,
sowie eine größere Anzahl Fenster
letztere für Gärtnereien geeignet, kommen beim Abbruch der Gewerbe- u. Maschinenhalle preiswerth zum Verkauf. Offerten auch für kleinere Posten werden im Bureau Grabenstraße 4 entgegengenommen. 13202

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

h. **Schwerin a. W.**, 23. Sept. [Imkerverein.] Gestern versammelten sich die hiesigen Imker, um ihre Vereinsvölker, 14 Krainer, die sich bei verschiedenen Mitgliedern in Pflege befinden, zu veräußern. Laut Beschluß vom 8. d. M. wurden die Völker, deren Beschaffenheit und Preis vorher von einer zu diesem Zwecke gewählten Kommission genau bestimmt worden war, nur an die Mitglieder zu 2/3 des normalen Werthes abgetreten. Alle Unkosten an Futter und sonstigen Auslagen wurden vergütet. Die meisten Völker gingen in den Besitz der Pfleger, welche das Vorkaufsrecht hatten, über. Die übrigen Stöcke wurden unter den Reflektanten unter denselben Bedingungen verloost. Der ursprüngliche Zweck, die Blutauffrischung und Vermehrung der Bienenstände, der durch den Ankauf der Krainer Originalbienen beabsichtigt war, ist vollständig erreicht.

ff. **Kriewen**, 23. Sept. [Feuer.] In Luschkowo brannten heute auf dem Gute des Herrn von Woyrsch fast sämmtliche Wirthschaftsgebäude nieder. Das Feuer muß durch Brandstiftung entstanden und gut vorbereitet gewesen sein, denn dasselbe brach Mittags in der einen Scheune an zwei Stellen aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß nur wenig gerettet werden konnte. Die Thätigkeit der acht herbeigeeilten Spritzen erstreckte sich daher wegen der furchtbaren Gluth nur auf die Erhaltung des massiven Speichers, während sehr viel Vieh, Wagen und Geräthschaften wie auch die erst kürzlich angeschaffte Dorfspritze verbrennen mußten. Die Gespanne hatten jedoch zum Glück schon ihre Feldarbeit begonnen. Durch Flugfeuer gerieth auch eine in der Nähe liegende gefüllte Scheune eines Bauern in Brand, welcher sich diese erst in diesem Jahre erbaut hatte. Der Bauer wird um so schwerer getroffen, da er nicht nur nicht versichert ist, sondern auch die Baukosten noch nicht beglichen hat. Herr von Woyrsch ist jedoch mit allem versichert.

<< **Meseritz**, 23. Sept. [Kriegerfest. Probefahrt. Feuer.] Der Kriegerverein in Kainscht feierte gestern das alljährlich stattfindende Sommerfest, womit gleichzeitig eine Ehrung der Kombattanten verbunden war. An die Letzteren richtete der Vorsitzende des Gauverbandes, Herr v. Dziembowski-Schloß Meseritz, auf dem Festplatz vor dem Denkmal Worte des Dankes, ihnen die Pflege vaterländischer Gesinnung ans Herz legend. — Ende vorigen Woche veranstaltete der mit Ausführung von Bahnarbeiten an der Eisenbahnstrecke Meseritz-Schwerin a. W. betraute Zimmermeister Seelig aus Bentschen eine Probefahrt von Meseritz bis in die Nähe von Poppe auf der zur Herbeischaffung der Kiesmassen von Trebitsch angelegten Schmalspurbahn. Die Fahrt, zu der neben einigen Beamten der Bau-Abtheilung und der Betriebs-Inspektion aus Schwerin und Meseritz mehrere angesehene Persönlichkeiten aus beiden Orten geladen waren, nahm einen glatten Verlauf. — In den Mittagsstunden brannte heute ein dem Posthalter Wünsche gehöriger, auf dem Felde befindlicher Schuppen in Folge Brandstiftung nieder. Der kleine Brand verursachte einen derartigen Rauch, daß die Einwohnerschaft des südlichen Theiles von Nipter das Nordende ihres Dorfes in Gefahr glaubte und sofort mit der Spritze und den Bedienungsmannschaften dorthin eilte. Hier angekommen, hielt man das nahe Vorwerk Seiffertshof für gefährdet und im vollsten Trabe gings dorthin, von wo die Brandstätte bemerkt wurde. Auf der Rückkehr wurde noch die Kalauer Spritze zur Umkehr veranlaßt, deren Abfahrt auch die vermeintliche Gefahr des benachbarten Nipter veranlaßt hatte. Posthalter Wünsche hat erst im vorigen Herbst gelegentlich der Tagung des Schwurgerichts durch Brandstiftung einen Schuppen eingebüßt.

V. **Fraustadt**, 22. Sept. [Hundesteuer. Herrenschießen.] Die für die hiesige Stadt erlassene neue Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer hat nunmehr die Bestätigung des Bezirks-Ausschusses zu Posen erhalten. Vom 1. Oktober cr. ab ist damit die Hundesteuer auf 10 Mk. jährlich festgesetzt; bisher betrug sie 6 Mk. — Das heute hier abgehaltene Herrenschießen, welches die hiesige Schützengilde veranstaltet hat, erfreute sich einer regen Betheiligung. Es waren recht schöne Gewinne von den Theilnehmern überreicht worden. Den besten Schuß gab Fleischermeister Laßwitz und den zweitbesten Kürschnermeister Jungnick ab.

ch. **Rawitsch**, 23. Sept. [Personalien. Augenkrankheiten.] An Stelle des von hier als Provinzial-Vicar nach Bromberg berufenen Hilfspredigers Jachnike ist Predigtamtskandidat Than z. Z. in Bromberg zum Hülfsprediger an der Dreieinigkeits-Kirche hierselbst ernannt worden. — An einzelnen Orten im diesseitigen Kreise wurden bei Schulkindern ansteckende Augenkrankheiten wahrgenommen. In Folge dessen hat der hiesige Kreisphysikus in der vergangenen Woche die Schüler von 10 verschiedenen Schulen einer Untersuchung unterzogen. Gelegentlich dieser Untersuchung wurde am vergangenen Sonnabend in Sobialkowo bei 16 Schülern eine ansteckende Augenkrankheit konstatirt. In dieser Woche wird die Untersuchung an weiteren 10 Schulen fortgesetzt. Die kranken Kinder werden vom Schulbesuch ausgeschlossen.

O. **Rogasen**, 23. Sept. [Aufnahmeprüfung. Wegesperre.] In voriger Woche fanden in der hiesigen Präparanden-Anstalt die Entlassungs- und die Aufnahmeprüfung statt. Der ersteren wohnte als Kommissarius des Provinzial-Schulkollegiums Seminar-Direktor Schroller aus Rawitsch bei. 17 Zöglinge der Anstalt erhielten das Zeugniß der Reife zur Aufnahme in ein Schullehrer-Seminar. Zur Aufnahmeprüfung waren 54 Aspiranten erschienen, von denen 25 in die Anstalt aufgenommen wurden. — Wegen Umbaues der Brücke Nr. 11 auf der Landstraße Mur.-Goslin-Schokken, Feldmark Langgoslin und Eckstelle, wurde der betreffende Wegetheil bis auf Weiteres gesperrt.

—i. **Gnesen**, 22. Sept. [Wohlthätigkeitskonzert.] Am Sonnabend, 21. cr. fand im Saale des Hotel de l'Europe ein Wohlthätigkeitskonzert, veranstaltet vom Vaterländischen Frauen-Verein, statt. Wenn auch keine berühmten Kräfte hierzu berufen waren, so hatte es doch der Vorstand des genannten Vereins verstanden, dem Konzerte dadurch einen selten zahlreichen Besuch zu verschaffen, daß er nur heimische Künstlerinnen darin mitwirken ließ. Besonders zwei Damen, Fräulein Bella Apfelbaum, Tochter des hiesigen Kantors Apfelbaum, die gegenwärtig ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik in Berlin empfängt und Fräulein Grieben, Tochter des hiesigen Apothekenbesitzers, die ihre Ausbildung bereits vollendet hat, verdienen wegen ihrer einen hohen Grad künstlerischer Vollendung zeigenden Leistungen lobend hervorgehoben zu werden.

* **Mogilno**, 22. Sept. [Unglücksfall.] Der Lehrling des Kaufmanns W. hierselbst spielte gestern im Laden seines Brotherrn mit einem Revolver, den er in einem sonst verschlossenen Pulte gefunden hatte, ohne zu wissen, daß der Revolver geladen war. Plötzlich krachte ein Schuß und mit einem Aufschrei stürzte der Vogt M. aus Swierkowiec, der gerade im Laden einen Schnaps trank, zu Boden. Die Kugel war ihm in den Leib gedrungen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle, doch ist es bisher nicht gelungen, die Kugel zu finden. Der Verletzte schwebt in Lebensgefahr.

II **Bromberg**, 23. Sept. [Herbst-Generalversammlung. Kindesleiche.] Der Verein junger Kaufleute, welcher zu den rührigsten Vereinen der Stadt zählt, hielt am 20. cr. im Sauer'schen Lokale seine diesjährige Herbst-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Ziegeleibesitzer und Kaufmann Dörfel von hier, begrüßte die zahlreich anwesenden Mitglieder mit einer kurzen Ansprache und erstattete hierauf den Geschäftsbericht für das Sommerhalbjahr. Dann machte der Vorsitzende Mittheilungen bezüglich des in Marienwerder in diesem Sommer abgehaltenen Verbandstages der nordostdeutschen kaufmännischen Vereine. Ferner theilte derselbe mit, daß der „Danziger kaufmännische Verein vom Jahre 1870" im Oktober d. J. sein 25jähriges Stiftungsfest feiern und daß der Verein junger Kaufleute zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen wäre. Die Versammlung beschloß, einen Delegirten zu diesem Feste als Vertreter des hiesigen Vereins zu deputiren, und wählte als solchen den Vorsitzenden, wobei bemerkt wurde, daß auch Mitglieder sich der Fahrt nach Danzig anschließen könnten. — Heute Morgen wurde im Kanale zwischen der 3. und 4. Schleuse die Leiche einns neugeborenen Kindes gefunden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Golday**, 23. Sept. [In der Uniform eines Berliner Polizeioffiziers] erschien in der Wohnung des Oberwachtmeisters Gast zu Golday ein distinguirt aussehender Herr, welcher von seiner vorgesetzten Behörde in Berlin beauftragt zu sein vorgab, Revisionen nach falschem Gelde in kaufmännischen Kassen dortselbst vorzunehmen, zu welchem Behufe er die Hilfe des Oberwachtmeisters in Anspruch nehmen wolle. In Abwesenheit desselben verwies die Frau den angeblichen Lieutenant an den Gendarmen Lachmann. Dieser führte den angeblichen Polizei-Offizier nach dem Polizeibureau, woselbst dem Oberkommissarius Dommasch die Sache sehr verdächtig vorkam. Es wurde nun schleunigst über die Person des Polizeilieutenants Skopps, wie er sich nannte, bezw. dessen angeblichen Auftrag das Berliner Polizei-Präsidium um Auskunft ersucht. Inzwischen waren den Goldaper Beamten aber Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit dies es Polizeilieutenants aufgestiegen, weshalb man beschloß, ihn auf seinen Geisteszustand ärztlich untersuchen zu lassen. Zu diesem Behufe mußte er von Polizeibeamten begleitet in seinem Hotel die Uniform mit Zivilkleidern vertauschen und sich alsdann in das Kreislazareth begeben. Mittlerweile war aber von Berlin die Antwort eingetroffen, daß vom Polizei-Präsidium Niemand dort mit Recherchen beauftragt sei und daß in Berlin ein Polizeilieutenant Skopps überhaupt nicht existire. Da ein raffinirter Schwindel somit offen zu Tage lag, machte man sich sofort an eine Untersuchung der abgelegten Kleidungsstücke, wobei man aus vorgefundenen Visitenkarten und dem Namenszug in der Leibwäsche feststellte, daß der saubere Patron Kallweit heißt und die Uniform am 18. d. M. aus einer Berliner Pfandleihe bis zum 29. d. M. leihweise entnommen hat. Der entlarvte Hochstapler wurde darauf von dem Lazareth unter sicherer Bedeckung nach dem Gerichtsgefängnisse übergeführt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 23. Sept. Zu dem Kapitel „Grabreden von Laien" fällte heute der Strafsenat des Kammergerichts in der Revisionsinstanz eine bemerkenswerthe Entscheidung, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Auf Grund einer Verordnung der königlichen Regierung zu Breslau vom 21. März 1855, welche den Laien Grabreden verbietet, waren mehrere Personen (Püschel u. Gen.), welche bei einer Begräbnißfeierlichkeit am Grabe gesprochen hatten, angeklagt, jedoch sowohl vom Schöffengericht zu Wüstegiersdorff sowie von der Strafkammer zu Waldenburg unter der Annahme freigesprochen worden, daß die betr. Verordnung sich nur auf kirchliche Begräbnißstätten beziehe, der hier in Betracht kommende Friedhof aber sich im Besitze der Gemeinde befunden habe. Die Staatsanwaltschaft, welche der Ansicht war, daß die qu. Verordnung sich auf alle Kirchhöfe ohne Ausnahme beziehe, legte Revision ein, welche aber der „Germania" zufolge vom Kammergericht, welches in der Vorentscheidung keinen Rechtsirrthum zu finden vermochte, zurückgewiesen wurde.

* **Berlin**, 23. Sept. Zu einem Schauer-Roman bot die Verhandlung, welche heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I stattfand, dankbaren Stoff. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Bürstenmachermeister Johann Hermann Weber war des versuchten Mordes und der Bedrohung mit einem Verbrechen beschuldigt. Er soll versucht haben, einen Menschen aus dem Wege zu räumen, weil derselbe Mitwisser einer Reihe schwerer Verbrechen sein sollte, die angeblich von dem Angeklagten geplant waren. Man glaubt ein Kapitel aus dem „Pitaval" zu lesen, wenn man den Inhalt der Anklage vernimmt. Anfangs März d. J. meldete sich bei dem Kriminal-Kommissar Hoefft ein Mann, der sich als Tapezierermeister Wank vorstellte und Enthüllungen so ungeheuerlicher Natur machte, daß der Beamte anfänglich Mißtrauen hegte. Wank erzählte Folgendes: Seit Jahren sei er mit dem Bürstenmacher Weber bekannt, der im Hause Alte Schönhauserstraße 50 ein Geschäft mit Bürstenwaaren betreibt. Weber habe nicht nur ihn, sondern auch den Schneidermeister Papiecz verleiten wollen, mit ihm eine Reihe von Mordthaten zu begehen, um dadurch Geldmittel in die Hand zu bekommen. Weber habe es hauptsächlich auf reiche, alleinwohnende Frauen abgesehen. Der Kommissar empfahl dem Besucher, auf Weber ein wachsames Auge zu halten und Meldung zu machen, sobald etwas Ernsthaftes geplant sei. Am 14. März d. Js. erschien Wank wieder bei dem Kommissar. Er machte dem Beamten die Mittheilung, daß Weber die Absicht habe, den Schneidermeister Papiecz am folgenden Tage zu vergiften, weil er von demselben als Mitwisser der geplanten Mordthaten Verrath fürchte. Er selbst sei bei diesem Verbrechen zum Mitthäter ausersehen. Weber habe sich zwei gleichartige Schnapsflaschen besorgt und diese mit gleichartigem Getränk füllen lassen. Die eine der beiden Flaschen enthalte Cyankali. Zum folgenden Tage sei nun von Weber eine Landpartie arrangirt worden, an der Wank und Papiecz theilnehmen sollten. Sie wollten mit der Pferdebahn bis Pankow fahren und von dort zu Fuß nach Nieder-Schönhausen gehen. Unterwegs sollte zuerst aus der Flasche mit dem unvergifteten Inhalt getrunken werden. Dann wollten sie sich an einer abgelegenen Stelle im Walde lagern. Hier wolle Weber dann dem Papiecz die Flasche mit dem vergifteten Schnaps reichen und Papiecz würde nach dem Genusse des Inhalts unrettbar dem Tode verfallen sein. Falls die Wirkung des Giftes nicht schnell genug eintreten sollte, habe Weber sich noch mit einem Strick versehen, diesen wolle er dem mit dem Tode Ringenden um den Hals werfen und seinen Qualen durch Erdrosseln ein Ende machen. Weber führe außerdem noch ein kleines Gläschen mit Cyankali bei sich, welches er dem Ermordeten in die Westentasche stecken wolle, damit der Anschein erweckt werde, als liege Selbstmord vor. Es sei verabredet, daß die drei Ausflügler sich am folgenden Tage Nachmittags gegen 2 Uhr in der Restauration von Busch in der Lothringerstraße treffen und von dort aus die Partie antreten wollten. Kriminalkommissar Höfft schickte am folgenden Nachmittage drei Beamte nach Pankow. Die drei Ausflügler hatten soeben den Weg nach Nieder-Schönhausen eingeschlagen, als sie sämmtlich von den Beamten verhaftet wurden. Thatsächlich fand man bei Weber zwei gleichartige mit gleichen Getränken gefüllte Schnapsflaschen, der Inhalt der einen war stark mit Cyankali versetzt. Auch eine kleine Flasche mit ungelöstem Gift wurde bei ihm gefunden und ebenso ein neuer Strick. Diese Umstände sprechen so sehr dafür, daß die Angaben des Wank begründet seien, daß daraufhin gegen

---

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

In der von einem großen Garten umgebenen eleganten Villa des Dr. Arnold Formey wehte jene schwere, athembeklemmende Luft, die aus dem Zusammenströmen der Düfte von Räucherwerk, einer großen Masse zum Theil schon welkender Blumen, brennender Wachskerzen und harzreicher Nadelhölzer entsteht, dem Allen sich noch ein ganz leiser Hauch der Verwesung beimischt. Eine lange, drückende Stille lag über dem Hause, aus welchem man am Morgen unter sehr zahlreicher Begleitung die Herrin getragen und auf dem nahe desselben gelegenen Johannisfriedhof zur letzten Ruhe bestattet hatte.

In dem mit Geschmack und Eleganz eingerichteten Salon, in welchem die Leichenfeier stattgefunden, standen sich am späteren Nachmittag desselben Tages zwei Männer in ziemlich schroffer Haltung gegenüber. Der Gatte der Verstorbenen und ihr Sohn aus erster Ehe, der junge Arzt Dr. Georg Lezius.

„Warum haben Sie mich nicht davon benachrichtigt, welcher Verlust mich betroffen?" fragte Georg, und seine tiefe, wohlklingende Stimme bebte in nur schwer verhaltenem Zorn.

„Der Tod Deiner armen Mutter ist so plötzlich eingetreten; ich war — nein, ich bin noch völlig betäubt von dem Schlage, welcher mich betroffen!"

Dr. Formey sagte dies weich und klagend und griff gleichzeitig mit beiden Händen nach dem Kopfe, als fiele es ihm noch jetzt sehr schwer, seine Gedanken zu sammeln. Er war ein Mann noch in den besten Jahren, Haar und Bart schwarz ohne die leiseste Beimischung von Grau, völlig wohlerhaltene Zähne, die Augen grün-grau, schmal geschlitzt, die Gestalt mittelgroß und sehnig.

„Meinen Sie wirklich, daß ich dies als Entschuldigung gelten lassen werde?" fragte Georg, indem er seine hochgewachsene Gestalt noch höher aufrichtete. Aus seinen großen grauen Augen schoß ein Blick auf den Stiefvater, vor welchem dieser in sich zusammenzusinken schien.

„Ich wußte ja nicht, wo Du Dich befandest," entschuldigte der Verwittwete sich mit noch leiserem Ton, und sein Auge suchte scheu den Boden.

Jetzt lachte Georg kurz und schneidend auf; seine weichen, ernsten Züge wurden finster und streng, und er entgegnete: „Sie wußten es nicht? — Ich hatte ja meiner Mutter Mittheilung davon gemacht, wohin ich reiste und welchen Zweck diese Reise hatte."

Dr. Formey zuckte die Achseln. „Die Verblichene hat mir davon nichts gesagt — es dürfte Dir nicht unbekannt sein, daß Dein Name zwischen uns in der letzten Zeit nie genannt ward."

Das Zucken der schön geschwungenen, von einem weichen goldblonden Bärtchen beschatteten Lippen des jungen Arztes verrieth, daß ihm eine sehr scharfe Antwort auf denselben schwebte, aber er bezwang sich noch einmal. Wie um sich zu beruhigen, strich er mit der Hand über die Schläfen und das kurzgeschnittene blonde Haar und erwiderte gelassen: „Sie hätten meinen Aufenthalt in meinem Hause leicht erfahren können."

„Ich habe in der Verwirrung daran nicht gedacht."

„Nicht daran gedacht! — Nicht daran gedacht, den Sohn zu benachrichtigen, daß die Mutter auf der Bahre liegt!" schrie Georg voll Entrüstung auf.

„Und wenn ich daran gedacht hätte," fuhr Dr. Formey fort, „hätte ich glauben können, daß einem Sohn, der sich um die lebende Mutter so wenig gekümmert hatte, etwas daran liegen könne, bei der Bestattung der Todten zugegen zu sein?"

„Herr!" stieß Lezius voll Wuth hervor und machte eine Bewegung, als wolle er sich an dem Stiefvater vergreifen.

Der Doktor wich erschrocken einen Schritt zurück.

Mit einem tiefen Athemzuge fuhr Georg nach einer kleinen Weile, wieder etwas ruhiger geworden, fort: „Es steht Ihnen schlecht an, mir Vorwürfe zu machen, Ihnen, der Sie sich zwischen Mutter und Sohn gedrängt — das schönste, innigste Verhältniß zerstört haben!"

„War es meine Schuld, daß Du Dich gegen die Mutter auflehntest — daß Du, ein unreifer Knabe, Dir anmaßtest, sie zu meistern — daß Du Dir in ihre heiligsten Rechte Eingriffe erlauben wolltest?" fragte Formey. In seinen Augen leuchtete eine eigenthümliche Gluth auf.

„Wenn ich als unreifer Knabe auch nicht genau gewußt, was ich that, so folgte ich damals einem unwiderstehlichen Instinkt, und der Verlauf der Dinge hat es leider nur zu sehr bewiesen, wie Recht ich hatte. Aber selbst wenn ich damals gefehlt, so haben Sie das schlau genug benutzt, um da

Weber obige Anklage erhoben worden ist. Ferner ist der Angeklagte ein Mann, dem die Staatsanwaltschaft die schwersten Verbrechen zutraut, er ist bereits sechsmal wegen Betrugs bezw. Diebstahls vorbestraft worden, zuletzt mit 2½ Jahren Zuchthaus. Weber soll im Herbst vorigen Jahres den Schneidermeister Papiecz in seine Mordpläne eingeweiht und gedroht haben, er würde ihn kalt machen, wenn er darüber nicht schweige. Aus Furcht will Papiecz sich gestellt haben, als wenn er darauf einginge. Später soll Weber mit denselben Vorschlägen an Wank herangetreten sein, dieser will mit Papiecz vereinbart haben, den Weber bei der Polizei anzuzeigen. Ueber die von Weber angeblich geplanten Mordthaten soll die Verhandlung Aufklärung schaffen. Es wird im Wesentlichen dabei auf die Glaubwürdigkeit der beiden Hauptzeugen Papiecz und Wank ankommen; die Vertheidigung hat einen umfangreichen Beweis dafür angetreten, daß sie keinen Glauben verdienen. Der Zeuge Papiecz ist seit reichlich vier Jahren mit dem Angeklagten bekannt. Papiecz hatte damals einen Kravattenhalter erfunden, den er sich patentiren ließ. Um die Erfindung auszubeuten, gebrauchte er Geld. Man wies ihn an den Angeklagten, welcher zwar nicht eigene Mittel besaß, aber mit Geldleuten in Verbindung stand. Weber verschaffte dem Papiecz auch ein Kapital von 4000 Mk., worauf der letztere mit der fabrikationsweisen Herstellung des von ihm erfundenen Artikels begann und den Zeugen Wank zu seinem Werkführer machte. Wank machte dann später ebenfalls eine Erfindung, die er selbständig ausnutzen wollte. Da er wußte, daß Weber dem Papiecz Geld verschafft hatte, wandte er sich ebenfalls an ihn und bei dieser Gelegenheit soll Weber ihm den Vorschlag gemacht haben, sich lieber durch einen gemeinsam auszuführenden Mord in den Besitz reichlicher Mittel zu setzen. Wank hat den Vorschlag anfangs nicht ernst genommen, bis er mit Papiecz darüber sprach, welcher ihm enthüllte, daß er schon seit geraumer Zeit unter den Aufforderungen des Weber, allein wohnende alte, reiche Damen zu ermorden, zu leiden habe; aus Furcht vor Weber, dem es nicht darauf ankomme, einen Mord zu begehen, habe er darüber Schweigen bewahrt. Darauf beschlossen die beiden Männer, sich dem Kriminalkommissar Höfft anzuvertrauen.

* **Hagen**, 20. Sept. Ein Nachspiel zum Alexianerprozeß kam kürzlich hier vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Gastwirth Mellage hatte gegen den Redakteur der „Westdeutschen Volkszeitung“ in Hagen Privatklage angestrengt wegen eines im genannten Blatte erschienenen Artikels. Dieser Artikel beschäftigte sich mit dem Zustandekommen der bekannten Broschüre Mellages, und zeigte im Wesentlichen die Tendenz, darzuthun, daß es bei Mellage Skandal- und Gewinnsucht, nicht aber edle Motive gewesen seien, Mißstände des Irrenwesens aufzudecken. Hierdurch beleidigt, hat Mellage den Klageweg beschritten. Der Anwalt des Verklagten beantragte die Vertagung der Sache, und zwar, damit der z. Z. erkrankte Verklagte im Termin selbst erscheinen könne, ferner behufs Ladung folgender Zeugen: Chefredakteur der „Berliner Volkszeitung“ Dr. Vollrath, Pfarrer Thümmel-Remscheid, Oberlehrer Klausing-Barmen und Verleger J. Warnatzsch-Hagen. Die Zeugen sollen bekunden: Vollrath, daß ihm gegenüber Mellage sich als alleiniger Verfasser der Broschüre erklärt hat, da er ohne jede Unterstützung gearbeitet; Thümmel, daß drei Seiten Inhalt der Broschüre von ihm herrühren; Klausing, daß er für 69 M. die Broschüre stilisirt, redigirt und korrigirt habe. Warnatzsch, daß nach der Arbeit Klausings immer noch stilistische Unebenheiten beseitigt wurden. Gelängen diese Beweise, so sei auch nachgewiesen, daß Mellage theils bewußt, theils fahrlässig die Unwahrheit gesagt, als er behauptete, er habe die Broschüre allein geschrieben. — Der Anwalt des Klägers suchte den Beweisanträgen als unerheblich zu widersprechen, und Mellage selbst gab die Erklärung ab, daß er die Thätigkeit Thümmels und Klausings anerkenne, sie aber früher nicht gekannt habe; er habe auch garnichts dagegen, wenn die Sache von der gegnerischen Seite thunlichst aufgebauscht werde. — Nach längerem Hin- und Herdebattiren der beiden Anwälte beschloß der Gerichtshof die Vertagung und Ladung des Verlegers Warnatzsch als Zeugen.

Vermischtes.

† **67. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Lübeck.** In der dritten und letzten Sitzung am 20 d. Mts. behandelte Prof. Credner-Greifswald die Ostsee und ihre Entstehung. Nach einem Ueberblicke über die Formverhältnisse des Ostseebeckens und seine geologischen Eigenthümlichkeiten wandte er sich zu der Frage, welche Vorgänge dies Becken geschaffen haben. Die Antwort lautet: theils tektonische Vorgänge, theils die Wirkungen des Eises während der Vergletscherungszeiten. Die tektonischen Vorgänge waren nicht, wie man früher annahm, Faltenbildungen, sondern Brüche und Verwerfungen der Erdrinde, die in senkrechter Richtung erfolgten und grabenartige Senkungen hervorriefen, zwischen denen Horste stehen blieben oder emporgetrieben wurden. Dadurch wurde eine Grundlage geschaffen, die dann im Verlaufe der viermaligen Vereisung ihre weitere Ausgestaltung erfuhr. Von der Größe dieser Veränderungen legen die ungeheueren Schuttmassen Zeugniß ab, die von jenen alten Gletschern an den deutschen und dänischen Küstengebieten der Ostsee aufgehäuft wurden und sich über die ganze norddeutsche Tiefebene erstrecken. Was auf der einen Seite — die Gletscher gingen strahlenförmig vom Innern Skandinaviens aus — abgebröckelt, abgestoßen, abgeschliffen wurde, lagerte sich auf der anderen wieder ab und so bildeten sich allmählich die jetzigen Formverhältnisse des Seebeckens heraus. Im Einzelnen läßt sich die zerstörende und wiederaufbauende Thätigkeit des Eises noch an den größeren Inseln, an Gotland, Bornholm, Rügen unter anderem erkennen. Sie sind auf der einen Seite, von der der Druck des Eises auf sie wirkte, mit hohen Steilküsten versehen, auf der anderen flachen sie sich allmählich ab und setzen sich noch unterm Wasser als Untiefen fort. Auf dieser Seite also lagerten Eis und Wasser mitgeführte Schuttmassen wieder ab. Im Uebrigen bestanden die Eiswirkungen aus Abrundung der durch die tektonischen Verschiebungen geschaffenen schrofferen Formen des Untergrundes, Abtragung der die Eisbewegung hemmenden Aufragungen, sowie Vertiefung und weitere Aushöhlung vorhandener Absenkungen. Als dann mit dem Abschmelzen des Eises Wasser an dessen Stelle trat, war deshalb noch nicht mit einem Male unsere heutige Ostsee da. Ganz abgesehen von den Pausen der Eisbedeckung, den Interglacialzeiten sind mehrere Staffeln nachzuweisen, die durchlaufen wurden bis zur Herausbildung der jetzigen Verhältnisse. Zuvörderst entstand ein Eismeer mit hochnordischer Thierwelt, nördlich einer Linie Schonen-Bornholm, verbunden mit Skagerrak und Nordsee Weener- und Wettersee sind noch vorhandene Reste dieser alten Verbindung. Diese Gestaltung wurde bedingt durch eine nach Nord zunehmende Senkung des skandinavischen Bodens. Sodann trat durch Hebung dieses Bodens eine Abschnürung von der Nordsee ein. Im Weener- und Wettersee blieben einzelne Arten der früher durch die Nordsee ihnen zugeführten thierischen Bewohner erhalten. Sie geben beweiskräftige Kunde von jenen vorzeitlichen Vorgängen. Im Uebrigen erfolgte eine Aussüßung des Ostseebeckens durch die zuströmenden Flüsse. Dieser Zeitraum ist bezeichnet durch das Vorkommen von Ancylus fluviatilis Der südliche Theil des heutigen Beckens lag damals vorerst noch trocken; allmählich wurde er nun überfluthet; es entstanden die flußartig gewundenen Rinnen des Beltsees, die jetzigen Verbindungsstraßen zur Nordsee. Aber eine neue Senkung erfolgte, wenn schon geringer als die erste. Durch Zustrom von salzigem Nordseewasser bildete sich Brackwasser mit höherem Salzgehalte, als der jetzige. Die Thierwelt (namentlich Litorina-Arten), die gegenwärtig nur noch den südwestlichen, salzreichsten Theil der Ostsee bevölkert, kam damals bis hoch in den Bottnischen Meerbusen hinein vor. Sie verschwand dort später wieder in Folge erneut eintretender Aussüßung, die durch eine erneute Hebung des Landes und dadurch bedingte Behinderung des Eintrittes von Nordseewasser hervorgebracht wurde. Es ergab sich die jetzige Zusammensetzung des Ostseewassers, welches östlich von Möen 8, östlich Bornholm aber nur noch 7 Tausendtheile Salz enthält. In den tiefen Stellen ist der Salzgehalt größer — vermuthlich eine Hinterlassenschaft der Brackischen Zeit. Auch die Umrisse der Ostsee gewannen ihre heutige Gestalt; doch ist die Ausgestaltung des Beckens keineswegs ausgeschlossen, vielmehr dauern Veränderungen fort. An den skandinavischen Küsten hebt sich das Land weiter, während an den deutschen die Höhenlage beständig geworden ist. Dafür aber ändert sich die deutsche Uferlinie durch Landzerstörung an einzelnen, Landaufbau an anderen Stellen. Die Landzerstörung bekundet sich durch Steinriffe, Untiefen, Steilküstenbildung, der Landaufbau durch Haken, Nehrungen, Dünen, Moorbildungen, Flußanschwemmungen und Deltas. So ist die jetzige Erscheinung der Ostsee nur ein Augenblicksbild, das sich fort und fort unvermerkt, oft auch ersichtlich, ändert, und vielleicht auch durch die großen Menschenwerke des Kaiser Wilhelm- und des Elbe-Trave-Kanals eine merkliche Beeinflussung erfahren wird. Den letzten Vortrag hielt Prof. Ostwald-Leipzig über die Ueberwindung des wissenschaftlichen Materialismus. Vortragender wandte sich gegen die atomistische Anschauung und suchte den Nachweis zu erbringen, daß die Ansicht, auf welcher viele Jahrzehnte lang alle alle unsere naturwissenschaftlichen Vorstellungen beruhten, die Ansicht, daß sich alle Naturerscheinungen auf bewegte Atome zurückführen lassen, falsch sei. Kraft und Stoff, bez. das bewegte Atom müsse ersetzt werden durch den Begriff der Energie, der Stoff und Kraft gleichzeitig umfasse. Die schon durch Robert Meyer eingeführte Energetik, die inzwischen mehr und mehr Boden gewonnen hat, sei berufen, an die Stelle der Atomistik zu treten, obschon auch sie nicht Alles befriedigend zu erklären vermöge. Auch an ihre Stelle werde s. Z. eine noch allgemeinere Anschauungsweise treten müssen.

† **Der Pachthof Pont-à Chaussy,** zum kaiserlichen Schloß gut Urville gehörig, ist nach einer Meldung aus Kurzel in der Nacht zum 21. September in Brand gerathen. Der Schaden ist beträchtlich. Des Feuers Entstehung ist noch unbekannt.

† **Von einem verheerenden Brande** ist die neue Infanteriekaserne in Oldenburg am Freitag heimgesucht worden. Das Feuer soll in der Montirungskammer der zweiten Kompagnie zum Ausbruch gekommen sein. Es gelang, aus der Bataillonskammer eine ziemliche Menge der dort lagernden Montirungsstücke zu retten. Doch nach nicht langer Zeit trieb der Qualm die Retter zurück und man mußte alle in den Kompagniekammern aufbewahrten Sachen den Flammen überlassen. Der ganze Dachstuhl war dann bald ein einziges Flammenmeer, gegen das die in Thätigkeit tretenden Spritzen wenig auszurichten vermochten. Schon um 4 Uhr war der Dachstahl fast ganz niedergebrannt. Allmählich theilte sich das Feuer dem folgenden Stockwerk mit, das auch beinahe gänzlich ausbrannte. Ebenfalls wurde der untere Stock vom Feuer ergriffen. Nur in dem nach der neuen Kaserne des zweiten Bataillons belegenen Theil des brennenden Gebäudes gelang es, die unteren Räumlichkeiten zum Theil vor dem Feuer zu bewahren. Der Schaden ist sehr bedeutend: denn die Kammern waren gefüllt mit den besseren und besten Garnituren. Die Kaserne war in allen Theilen in Stand gesetzt, um die Tags darauf aus dem Manöver heimkehrenden Mannschaften wieder aufzunehmen. Sehr zu bedauern sind die vor der Entlassung stehenden Reservisten, die ihre Zivilkleidung den Kammern übergeben hatten und nun in der Mehrzahl ihre Sachen verloren haben.

Landwirthschaftliches.

* **Die Ausfuhr von Naturbutter** von Deutschland nach England hat ganz außerordentlich nachgelassen. Sie betrug in den ersten sieben Monaten des Jahres 1893 123 264 Centner, gleichzeitig 1894 105 601 Centner und ebenso 1895 nur 86 616 Centner. Es ist dies um so auffallender, als die Ausfuhr aller andern europäischen Länder dorthin trotz großer australischer Zufuhren stetig zugenommen hat. So betrug die Ausfuhr von Naturbutter von Dänemark nach England in den ersten sieben Monaten des Jahres 1893 558 494 Centner, 1894 670 772 Centner, 1895 698 980 Centner, und von Holland 1893 78 333 Centner, 1894 85 332 Centner, 1895 109 484 Centner. Während also die Ausfuhr dieser Länder nach England nicht unbedeutend zugenommen hat, ist diejenige von Deutschland von 123 264 auf 86 616 Centner, also annähernd um ein Drittel zurückgegangen. Dänemark führt ungefähr achtmal soviel aus als Deutschland! Wollen unsere Landwirthe zur Hebung der Butterpreise etwas thun, was wirklich Hilfe verspricht, so schreibt die „Köln. Ztg.“, dann müssen sie sich nicht auf die Beder Margarine, die der Landwirthschaft viel mehr Nutzen als Schaden bringt, werfen, sondern sie müssen die Ausfuhr nach England wieder zu heben suchen.

Handel und Verkehr.

** **Polnische Handelsagenturen in Preußen.** Der Warschauer „Dnewnik“ bringt die Nachricht, daß unter den polnischen Gutsbesitzern, die bei der Polnischen Landes-Kredit-Anstalt Darlehnnehmer sind, die Absicht besteht, in Danzig, Königsberg und Thorn Handelsagenturen zu errichten, die mit dem Verkauf von Getreide und anderen Körnerfrüchten betraut werden sollen; und zwar soll während der ersten Zeit die Thätigkeit der Agenturen sich nur auf Herbeischaffung von Käufern konzentriren, während Dahrlehnsgewährungen auf Getreide noch nicht in Aussicht genommen sind. Die Kommissionsgebühr soll den Satz von 1½ Prozent nicht übersteigen.

** **Holländische Schwindelfirmen.** Der Berliner „Geschäftsfreund“ (Konfektions-Zeitung) warnt vor jeder geschäftlichen Anknüpfung mit J. Josephus, Jenstusstraat 48, und L. Wisman, Prins Hendrikkade O. Z. 63, beide in Rotterdam; H. Kruger in Farmsum bei Delfzijl; J. Wuurman (Lager Oude Gracht 12, Bureau Oude Gracht Weerdzijde 155) in Utrecht; sowie Johs. Gutteling in St. Annaland (Zeeland), der mit den gleichwerthigen, am selben Platze thätigen „Firmen“ J. de Groen, J. Hage und T. Smith (u. Co.) gemeinsame Sache zu machen scheint. — Der trotz seiner Jugend zu den gefährlichsten Vertretern der „schwarzen Bande“ zählende und wiederholt an dieser Stelle benannte David Stokvis, dessen Verhaftung wir s. Z. meldeten, ist dieser Tage wegen zahlloser Betrugsfälle zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

** **Berlin**, 21. Sept. [**Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate** von Max Sabersky.] Ia Kartoffelmehl 15,25—16,00 Mark, Ia. Kartoffelstärke 15,00—16,00 M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 11,00—14,00 Mark. Feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 7 80 Mark. Gelber Syrup 18,00 bis 18,50 M., Capillair-Syrup 19,00—19 50 Mark, Capillair-Export 20—20,50 Mark. Kartoffelzucker, gelber, 18,00—18,50 M., Kartoffelzucker Cap. 20—20,50 Mark, Rum-Couleur 31,00—32,00 M., Bier-Couleur 30,00—32,00 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 21,00—22,00 M. Dextrin do. sekunda 17,00—19,00 M. Weizenstärke (kleinstückig) 30,00 bis 32,00 M. Weizenstärke (großstückig) 35,00 bis 36,00 M., Hallesche und Schlesische 36,00—37,00 M. Reisstärke (Strahlen) 49—50,00 M. Reisstärke (Stücken) 47,00—48,00 M. Maisstärke 32,00—34,00 M. Schabestärke 34,00—35,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm. (B. B.-C.)

momentane Zerwürfniß zwischen meiner Mutter und mir zu einem dauernden zu machen. Erst — doch genug davon, wozu sich heute bei diesen Erörterungen aufhalten? Bleiben wir bei der Gegenwart stehen! Sie hätten in meinem Hause, Sie hätten von dem mich während meiner Abwesenheit vertretenden Kollegen erfahren können, wo ich mich befand; Sie haben diesen meinen Vertreter nicht zugezogen, als meine Mutter erkrankte; haben Sie ihn absichtlich fern gehalten?“

„Ich habe Dr. Schwerner, unseren Hausarzt rufen lassen, und ich hoffe, Du willst ihn nicht beleidigen,“ erwiderte Formey, auf dessen Stirn sich eine tiefe Falte gebildet hatte.

„Gott soll mich bewahren, etwas gegen diesen Ehrenmann zu sagen!“ rief Georg; „aber er war harmlos; er wußte nicht, was meine Mutter mir anvertraut hatte!“

„Dir?!“ Formey lachte laut und spöttisch auf. „Dir, der sie einst schmähte und sie fortdauernd verleugnete! Ich möchte wohl wissen, was sie Dir anvertraut hat — ich wäre neugierig zu erfahren, wann und wo dies geschehen sein sollte.“

„Sie meinen, Sie hätten die Unglückliche viel zu gut bewacht, ihren Willen viel zu sehr in Fesseln geschlagen, als daß sie sich dem Sohn hätte nähern können! Sie glauben Ihre Pläne sehr geschickt entworfen und durchgeführt zu haben, Herr Dr. Formey; Sie irren.“

„Was willst Du mit all diesen unbestimmten Andeutungen sagen? Ich verstehe Dich nicht!“

„Wirklich nicht?“ fragte Georg und trat dem Stiefvater einen Schritt näher. Mit gedämpfter Stimme fuhr er nach einer kleinen Pause fort: „Nun, so hören Sie: Meine Mutter, die eine ganz gesunde Frau in den besten Jahren war, starb plötzlich —“

„Sie kränkelte schon länger,“ warf Formey ein.

„Sie war gesund! Das Leid, das an ihrem Herzen nagte, war noch nicht im Stande gewesen, ihren Körper zu zerstören, es war ein allzu langsam wirkendes Gift,“ entgegnete Georg und schleuderte dem Stiefvater einen vernichtenden Blick zu.

„Du warst nicht ihr Arzt,“ entgegnete Formey trotzig.

„Und doch fürchteten Sie den Blick des Sohnes der armen Frau, der als Arzt geschätzt wird.“

„Mensch!“ stieß Formey knirschend hervor.

„Sie haben meine Abwesenheit benutzt“, fuhr der junge Arzt fort; „Sie —“ Er kam nicht weiter.

Mit zum Schlage erhobenem Arm stürzte Formey auf Georg zu. „Ein Wort noch, und ich schlage Dich nieder, wie einen tollen Hund!“ keuchte er hervor. Die sonst so schüchtern blickenden Augen glühten jetzt in einem düsteren Feuer.

„Das letzte Wort ist zwischen uns noch lange nicht gesprochen,“ antwortete Georg, furchtlos dem Wüthenden ins Gesicht sehend und ihn gewissermaßen mit seinen klaren Augen bannend.

„Schurke! Elender Wicht!“ tobte der Stiefvater. „Hinaus — hinaus!“

Georg sah sich mit einem stillen, vielsagenden Blick im Zimmer um.

Formey verstand ihn sehr wohl. „Dieses Haus ist mein!“ schrie er; „Niemand hat hier etwas zu suchen — Niemand hat hier zu verweilen, dem ich es nicht erlaube!“

„Ich gehe“, sagte Georg mit einem unsäglich bitteren Lächeln; „zum zweiten Male werde ich durch Sie von der Schwelle des Hauses verjagt, in dem ich geboren bin; triumphiren Sie nicht zu früh, Herr Doktor!“

Noch einen Blick tauschten die beiden Männer aus, als ob zwei scharf geschliffene Klingen sich kreuzten, dann fiel die Thür hinter Georg Lezius ins Schloß.

Tief aufstöhnend sank Dr. Formey in den nächsten Stuhl. „Das war eine böse, böse Viertelstunde,“ murmelte er, während er sich mit dem Taschentuch die Schweißtropfen von der Stirn wischte, vor sich hin, „er drohte — er sagte, daß ich Weiteres von ihm zu erwarten habe. Was kann er mir denn thun? Ich habe den Todtenschein eines geachteten Arztes; Bertha ist am Herzschlag gestorben. Und wenn er trotzdem mit einer Anklage hervorträte? — Ah bah! Wer würde ihm Glauben schenken? Weiß nicht die ganze Stadt, daß ich mit meiner Frau in der glücklichsten Ehe gelebt habe? Ist nicht allgemein bekannt, daß Georg mich gehaßt und seiner Mutter gegrollt hat, von dem Tage an, an welchem sie mit mir vor den Altar getreten? Und trotzdem ist Vorsicht gerathen. Wer kann wissen, wessen man sich vor einem so rabiaten Menschen zu versehen haben kann!“

(Fortsetzung folgt.)